



Jahresbericht 2007



Impressum

Herausgeberin

Pädagogische Hochschule Thurgau

Postfach

CH-8280 Kreuzlingen 1

Tel. +41 (0)71 678 56 56

Fax +41 (0)71 678 56 57

office@phtg.ch

www.phtg.ch

Verantwortlich für den Inhalt

Prof. Dr. Ernst Preisig, Rektor PHTG

Konzeption

Elisabeth Tschiemer

Redaktion

Kathrin Spycher

Gestaltung

Claudia Knupfer

Fotos

Markus Oertly, Mark Keller, Claudia Knupfer

Auflage

2000 Exemplare

© PHTG, März 2008

Inhalt

1	Inhaltsverzeichnis
3	Alfred Müller, Präsident des Schulrats: Zum 5. Jahresbericht der PHTG
4	Bericht des Rektors: Die PHTG im 5. Jahr ihres Bestehens
8	Prorektorat Lehre: Reflektieren kann man lernen
13	Prorektorat Forschung und Wissensmanagement: Forschung und Medienzentrum
18	Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen: Weiterbildung und Entwicklung
23	Verwaltung: 5 Jahre und kein bisschen leise
24	Jahresabschluss
26	Statistik
28	Chronik 2007
30	Zertifizierungen / Diplomierungen
32	Gremien
Umschlag	Projekt Campus





Alfred Müller, Präsident des Schulrats

Zum 5. Jahresbericht der PHTG

Vor mir liegen drei Broschüren: Der Entwurf zu diesem Jahresbericht der PHTG, die aktuelle Konjunkturanalyse einer Geschäftsbank und ein gemeinsamer Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz und unserer PHTG. Im Jahresbericht 2007 beschreiben der Rektor Dr. Ernst Preisig und die Schulleitungsmitglieder Dr. Dorothea Christ, Heinrich Wirth, Samuel Kern und Ruedi Schweizer – stellvertretend für Prorektor Matthias Begemann – am Beispiel verschiedener aktueller Themenbereiche die Stellung unserer Hochschule in Bezug zum bildungspolitischen Umfeld. Die PHTG hat sich im Verlauf der letzten fünf Jahre zu einer dynamischen und anerkannten Institution mit einem eigenständigen Profil gefestigt. Qualitativ und quantitativ hat sie nun ein Niveau erreicht, das eine sichere Basis für ihre Weiterentwicklung darstellt. Ich gratuliere der Schulleitung und dem ganzen Team der PHTG sehr herzlich zu diesem erfreulichen Zwischenziel und danke für den erfolgreichen Einsatz im Dienste unserer Hochschule. Im Rücken fühlen wir uns gestärkt durch das Vertrauen des Regierungsrates und des Grossen Rates. Dafür sind wir sehr dankbar. Wir wissen, welchen Wert und welche Verpflichtung dieses Vertrauen für uns darstellt. Wir freuen uns, diesen 5. Jahresbericht vorlegen zu können und wünschen eine interessante und anregende Lektüre.

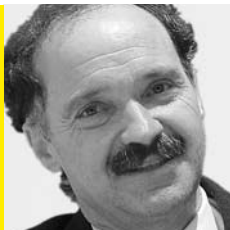
Verpflichtung zur Qualität

Die eingangs erwähnte aktuelle Konjunkturanalyse geht trotz der immensen Verluste der Finanzmärkte von einer weiterhin robusten Schweizer Wirtschaft aus. Unser Land kann nun schon im fünften Jahr von einer positiven Wirtschaftsentwicklung profitieren. Unbestrittener Antriebsmotor dieser anhaltenden Entwicklung ist die Exportwirtschaft, die sich in den internationalen Märkten hervorragend behauptet. In ihrem Gefolge hat die Binnenwirtschaft nachgezogen. Dank der Steigerung ihrer Produktivität ist sie heute in der Lage, auch im internationalen Vergleich kostengünstige Leistungen zu erbringen. Was hat das mit uns zu tun? Wir sitzen alle im gleichen Boot. Die Steuererträge ermöglichen die Finanzierung langfristiger Investitionen. Die Bildungsinstitutionen auf allen Ebenen unseres Landes, vom Kindergarten bis zur Hochschule, konnten in den vergangenen Jahren davon profitieren. Daran ist auch zu denken, wenn die Rede von der Wirtschaft ist. Die gleiche Studie stellt in einem Diagramm die langfristigen Entwicklungschancen der Schweizer Branchen anhand der Kriterien «Wettbewerbsposition» und «Marktattraktivität» dar. Die Branche «Bildung, Kultur, Sport» rangiert weit abgeschlagen mit den tiefsten Werten. Der Grund ist leicht erklärbar: Finanzierungsgrad und Regulierungsdichte durch die öffentliche Hand schränken die Chancen und den Handlungsspielraum für die private Bil-

dingsbranche stark ein. Als überzeugter Förderer des öffentlichen Bildungswesens und engagierter Anhänger der öffentlichen Schule kann ich diese Sonderstellung auch erklären und vertreten. Sie entbindet die öffentlichen Schulen aber nicht davon, die wichtigsten privatwirtschaftlichen Grundsätze ebenfalls zu befolgen: Ich denke an die Verantwortung zum haushälterischen Umgang mit den anvertrauten Mitteln, an den Willen zur Qualität und zur permanenten Verbesserung der Teamleistungen, an die Akzeptanz einer Führungsverantwortung, an die Neugier gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen und gesellschaftlichen Entwicklungen sowie an die Fähigkeit, diese ziel- und zeitgerecht anzuwenden. Wo diese Bereitschaft fehlt oder verloren geht, wird die beschriebene Sonderstellung der öffentlichen Schulen in Frage gestellt. Persönlich bin ich der Schulleitung und den Angehörigen der PHTG sehr dankbar dafür, dass sie den Leistungsauftrag des Regierungsrates als unternehmerische Herausforderung verstehen und an der Verpflichtung zur Qualität keine Abstriche machen. Ich hoffe, dass dieses Engagement auch in ihrem Umfeld so wahrgenommen wird.

Einladung zum Dialog

Die dritte Broschüre, der Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschulen Nordwestschweiz und Thurgau, trägt den Titel «Schulen als Lernumgebungen für Lehrerinnen und Lehrer». Das Forschungsteam beschreibt darin «Zusammenhänge zwischen Schulkontext, persönlichen Merkmalen und dem Weiterlernen von Lehrpersonen» und zieht Vergleiche zwischen dem Weiterlernen der Aargauer und der Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer. Die Studie ist ein aktuelles Beispiel für die praktische Forschungsarbeit und Kooperationsfähigkeit der PHTG mit andern Hochschulen im In- und Ausland. Sie stellt eine weitere interessante Plattform für den Dialog mit der Praxis dar. Die PHTG sucht und begrüsst jede Möglichkeit zum Dialog. Dazu bietet sie eine Vielzahl von öffentlichen Vorlesungen, Tagungen, Impulsprogrammen und Gastreferaten an. Im Herbst führte sie unter der Leitung ihres Forschungsteams den Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung durch, an dem während vier Tagen über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Schweiz und aus dem grenznahen Ausland teilgenommen haben. Die öffentlichen Veranstaltungen und das breite Weiterbildungsangebot der PHTG sind Chancen für alle, die mit Erziehung und Bildung zu tun haben oder die sich dafür interessieren. Ich freue mich über jede Gelegenheit zum Dialog über die Leistungen der PHTG und danke für das Interesse an der Entwicklung unserer Hochschule.



Die PHTG im 5. Jahr ihres Bestehens

Eine Standortbestimmung unter gesamtschweizerischer Perspektive

Prof. Dr. Ernst Preisig, Rektor

Als die Hochschulleitung – bestehend aus Urs Doerig, Prorektor Weiterbildung und Dienstleistungen, Matthias Begemann, Prorektor Lehre, Samuel Kern, Verwaltungsdirektor, Vinzenz Morger, Prorektor Forschung und Wissensmanagement und mir – im Februar 2003 hoch motiviert das Gebäude an der Nationalstrasse 19 bezog, um eine Pädagogische Hochschule aufzubauen, war ein Grossteil der Vorarbeiten schon geleistet. Aber niemand wusste, ob die ehrgeizigen Pläne auch so würden umgesetzt werden können. Heute, nach einer fünfjährigen Betriebsphase, wissen wir mehr. Nachfolgend sollen in der hier gebotenen Kürze der Stand der Tertiarisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (LLB) unter spezieller Berücksichtigung der Situation der PHTG dargestellt und danach einige Perspektiven aufgezeigt werden.

Öffnung des Ausbildungs- und Anstellungsraums

In sehr kurzer Zeit haben alle neuen Lehrpersonenbildungsinstitutionen der Schweiz, darunter auch die PHTG, die Vorgaben der EDK zur schweizerischen Anerkennung erfüllt. Damit wurde sowohl die Freizügigkeit möglich als auch die interkantonale Mitfinanzierung. Junge Leute können heute an jeder Pädagogischen Hochschule unter denselben Rahmenbedingungen studieren. Die PHTG ist zwar die Thurgauer Lehrerbildungshochschule, sie steht aber nicht ausschliesslich Thurgauer Studentinnen und Studenten offen. Mit dem Endausbau der PHTG ab 2005/06 kamen von rund 300 Studentinnen und Studenten 47 aus anderen Kantonen an die PHTG. 2006 entrichteten die Wohnkantone für die Studiengänge Vorschulstufe (VS) und Primarstufe (PS) dadurch Beiträge in der Höhe von 1,3 Millionen Franken. 2007/08 ist die Anzahl ausserkantonaler Studentinnen und Studenten mit der Einführung des dritten Studiengangs Sekundarstufe II auf 63 angewachsen. Gleichzeitig fand immer wieder eine umfangreiche Gruppe Absolventinnen und Absolventen Stellen ausserhalb des Thurgaus.

In welchem Masse werden nun ausserkantonale Studienorte bei der Studienwahl der Thurgauer Maturandinnen und Maturanden berücksichtigt? Trotz Freizügigkeit wollten bisher lediglich einzelne im Kanton Thurgau wohnhafte junge Menschen ihre Ausbildung an einer anderen Pädagogischen Hochschule aufnehmen, sieht man von jenen ab, die an der PHZH oder der PHSG die an der PHTG nicht angebotene Ausbildung Sekundarstufe I wählen. In den Thurgauer Schulgemeinden wurden die ersten Absolventinnen und Absolventen der Jahre 2006 und 2007 gut aufgenommen, auch wenn wir die Übergangsschwierigkeiten nicht verschweigen möchten. Gegenüber der seminaristischen Ausbildung sind in den Studiengang Primarstufe zwei neue Fächer aufgenommen worden: Textiles Werken und Englisch.

Da gleichzeitig die Ansprüche an einen qualitativ hochstehenden Unterricht gestiegen sind (z. B. wird für den Fremdsprachenunterricht das zweithöchste Sprachkompetenzniveau (C1) verlangt), haben die Studentinnen und Studenten zwei Fächer unter Verzicht auf eine Lehrbefähigung in reduziertem Umfang zu studieren und gleichzeitig drei Fächer zu vertiefen. Damit sollte in den Schulen unter Berücksichtigung des individuellen Fähigkeitsprofils der Lehrpersonen und unter Beibehaltung des Klassenlehrerprinzips ein wirksamer Fächerabtausch ermöglicht werden. Wie diese Chancen in den einzelnen Schulgemeinden genutzt werden, ist durch das Erziehungsdepartement und die Verantwortlichen an Ort zu entscheiden. Im Sinne einer Überbrückungsmassnahme bietet die PHTG ihren Absolventinnen und Absolventen ab 2007/08 spezielle Module zur Ergänzung des individuellen Fächerprofils an. Das von der PHTG, der PHZH und der PHSB angebotene Diplomprofil entspricht dem aktuellen Entwicklungsstand der schweizerischen LLB. Es ist eine Frage der Zeit, bis alle Pädagogischen Hochschulen ein Diplomprofil ausweisen werden, das bezüglich der Fächer- oder Stufenbreite reduziert sein wird.

Gegenseitige Anerkennung der Lehrdiplome in Europa

Für die grenznahe Pädagogische Hochschule Thurgau stellen die durch die bilateralen Verträge der Schweiz mit der EU geregelten Diplomanerkennungsbedingungen einen Meilenstein dar. Die PHTG-Diplome können ohne anschliessendes Referendariat in Baden-Württemberg zur Anerkennung gebracht werden, wenn die betreffenden Absolventinnen und Absolventen über Praxiserfahrungen von 18 bis 24 Monaten verfügen. Waren es beim Vollausbau 2005/06 noch 13 Studentinnen und Studenten mit Wohnsitz im benachbarten Baden-Württemberg, sind es im laufenden Studienjahr – unter Einbezug des neuen Studiengangs Sek. II – bereits 44. Die grössere Nachfrage nach Studienplätzen aus der deutschen Nachbarschaft ist ein weiterer Schritt in Richtung einer Profilierung des grenzüberschreitenden Hochschulstandortes Kreuzlingen/Konstanz. Die PHTG unterstützt mit ihren Informationsveranstaltungen die Bemühungen, die Immatrikulationen von Thurgauer Studentinnen und Studenten an den Konstanzer Hochschulen zu erhöhen. Im Studienjahr 2007/08 sind es 38. Zusätzlich hat die PHTG mit der EDK eine Vereinbarung abgeschlossen, aufgrund derer sie Lehrpersonen mit ausländischen, v. a. deutschen, Lehrdiplomen die von der EDK verlangten Ausgleichsmassnahmen anbieten kann.

Nicht in direktem Zusammenhang mit Anerkennungsfragen steht die Förderung der Mobilität von Studentinnen und Studenten sowie Dozentinnen und Dozenten. Das Ergebnis nach fünfjäh-

rigem hartnäckigem Aufbau darf sich sehen lassen: Im laufenden Frühjahrssemester werden erstmals 10 Gaststudentinnen und -studenten aus Europa und Asien die PHTG besuchen, während im Herbstsemester regelmässig rund 15 PHTG-Studentinnen und -Studenten an ausländischen (Erasmus-) Hochschulen studieren.

Weitgehender Zusammenzug der Stufenausbildungen

Insgesamt ist eine weitgehende Zusammenfassung der verschiedenen Stufenausbildungen an den Pädagogischen Hochschulen erfolgt, auch wenn es noch verschiedene Kantone gibt, die – meist historisch bedingt – die Stufenlehrkräfte weiterhin an getrennten Institutionen ausbilden. Der Kanton Thurgau hat inzwischen alle Ausbildungsangebote an der PHTG zusammengefasst:

- Das Seminar für Textilarbeit/Werken und Gestaltung in Weinfelden wurde 2002/03 vom Grossen Rat aufgehoben, der Fachbereich Werken/Gestalten ist Teil der Primarstufenausbildung geworden.
- Das Kindergärtnerinnenseminar in Amriswil schloss 2005 die Tore. Der Studiengang Vorschulstufe wurde in die PHTG integriert, was eine engere Kooperation mit der Primarstufenausbildung ermöglicht.
- Die Primarlehrpersonenausbildung für Berufsleute und Maturandinnen und Maturanden am ehemaligen Seminar Kreuzlingen ist von der PHTG übernommen worden, hingegen bietet die Pädagogische Maturitätsschule (PMS) weiterhin die vorbereitenden allgemeinbildenden Module für Berufsleute an.
- Die bisherige seminaristische Ausbildung ist erfolgreich ins sogenannte «Thurgauer Modell» überführt worden. Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger aus der PMS, an welcher auf dem Weg zur Maturität bereits das erste Studienjahr absolviert werden kann, hat sich inzwischen bei ca. 50% stabilisiert.

e) Mit dem erfolgreichen Start des binationalen Studiengangs Sek. II mit 40 Studentinnen und Studenten im laufenden Semester befinden sich an der PHTG drei von vier meist an Pädagogischen Hochschulen angegliederte Regelstudiengänge.

Tendenz zu Zentralisierung und Konzentration

Ein erster Blick auf die heutige Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz lässt vermuten, dass die Tertiarisierung seit den 1990er-Jahren zu einer Konzentration der Anzahl Institutionen geführt hat. 1992 wurden noch über 100 verschiedene Lehrerinnen- und Lehrerseminare gezählt, 2006 nur noch 16 eigenständige oder teilautonome Ausbildungsstätten. Ein zweiter Blick zeigt jedoch, dass sich zahlreiche Standorte unter dem Dach einer Pädagogischen Hochschule erhalten konnten. Namentlich unterhalten in der deutschen Schweiz die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz und die Pädagogische Hochschule St. Gallen mehrere Standorte. In der französischen Schweiz sind dies die Pädagogische Hochschule BEJUNE sowie die Pädagogische Hochschule Wallis. Insgesamt sind die 16 Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz auf 26 Standorte aufgeteilt. In verschiedenen Kantonen wurden – trotz Zusammenfassung zu einer Hochschule – die einmal gegründeten Lehrerinnen- und Lehrerbildungsstätten weitergeführt. Auch dort, wo sich einzelne Hochschulen verschiedener Kantone unter einem PH-Dach befinden, stehen diese, was die Anwerbung von Studentinnen und Studenten anbelangt, z. T. weiterhin in Konkurrenz zueinander. Meist ist wenig bekannt, dass es zusätzlich zu den kantonalen Institutionen noch spezielle, angegliederte und privatrechtlich organisierte Ausbildungsstätten gibt, z. B. das IVP Bern NMS, angegliedert an die PHBE, oder das Institut Unterstrass, angegliedert an die PHZH.



Gruppenarbeit von Berufseinsteigerinnen



Besprechung auf dem Bau

Immer wieder plädieren einzelne Verantwortliche in der LLB für eine weitere Konzentration der Ausbildungsstätten. Die Erhaltung von (kantonalen) PH-Standorten ist aber mit folgenden Vorteilen verbunden:

Ein erster ist die relative Nähe der Hochschulen zu den Praktikumschulen: Die Studienpläne der Studiengänge VS und PS umfassen gemäss EDK-Vorgaben 25 bis 30% berufspraktische Ausbildung. Je dünner das Standortnetz, desto länger sind die Wege für Lehrende und Lernende und desto aufwändiger ist die Umsetzung eines umfassenden Theorie-Praxis-Konzeptes.

Der zweite Vorteil wird als «Brain-Drain»- bzw. «Brain-Gain»-Phänomen beschrieben. Untersuchungen zeigen, dass Randregionen einen grossen Teil ihrer Hochschulabsolventinnen und -absolventen an die Agglomeration, d. h. an die grossen Hochschulstandorte verlieren. Es ist zu erwarten, dass dies auch für Lehrpersonen der Fall ist, wenn sie in der deutschen Schweiz lediglich noch in Zürich, Bern und Basel ausgebildet würden.

Ein dritter Vorteil für einen Kanton mit einer eigenen Pädagogischen Hochschule sind die kurzen Wege bei Aufträgen im Hinblick auf die Ausgestaltung und die Weiterentwicklung des kantonalen Bildungswesens, z. B. durch Forschungs-, Entwicklungs- und Weiterbildungsprojekte sowie das Vorhandensein von abrufbarem pädagogischem Expertenwissen.

In den entsprechenden Diskussionen wird manchmal auch auf die Anzahl von acht Fachhochschulen in der Schweiz hingewiesen. Pädagogische Hochschulen unterscheiden sich aber wesentlich von Fachhochschulen, z. B. darin, dass sie ihren Leistungsauftrag direkt von den Kantonen erhalten, dass die Absolventinnen und Absolventen in der Regel ausschliesslich im kantonalen Bildungswesen tätig sind und dass die Standortkantone – ohne entsprechende Bundesunterstützung – vollständig für die Finanzierung aufkommen.

Wie ist nun die Situation der PHTG im 5. Jahr ihres Bestehens zu beurteilen? Die PHTG ist mit ihren rund 360 Studentinnen und Studenten und drei Stufenausbildungen – bezogen auf die einzelnen Standorte – eine Pädagogische Hochschule im vorderen Drittel. Es gibt in der Schweiz nur wenige sehr grosse Hochschul-Standorte (PHZH und PHBE mit je ca. 2000 Studentinnen/Studenten), und es gibt verschiedene deutlich kleinere Standorte. Ich plädiere daher dafür, in der Ostschweiz vorerst keine weitere Konzentration der Lehrerinnen- und Lehrerbildung vorzunehmen. Meist hat Konzentration in erster Linie zur Einführung einer weiteren Leitungshierarchie geführt. Die PHTG hat bisher bewiesen, dass sie in der

Lage ist, ihre Zukunft in enger Kooperation mit der Universität Konstanz und durch verschiedene aufgabenbezogene Kooperationen mit Pädagogischen Hochschulen der Region (z. B. mit der PHZH, der PHSB und der PHGR) aus eigener Kraft zu bewältigen.

Kostenvergleich Studiengänge: PHTG im Durchschnitt

Im Hinblick auf die Mitfinanzierung der Studiengänge durch die Wohnsitzkantone der Studentinnen und Studenten war eine möglichst exakte Kostenerhebung an den Pädagogischen Hochschulen unumgänglich. Voraussetzung war die Führung einer Betriebsrechnung nach dem BBT-Rechnungsmodell an allen Pädagogischen Hochschulen. Für das Jahr 2006 liegt seit Herbst 2007 nun zum zweiten Mal der Bericht der EDK *Die Kosten der Studiengänge der Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz* vor. Die Bandbreite erstreckt sich für den Studiengang Vorschulstufe/Primarstufe von 23 520 bis 38 667 Franken, wobei der Mittelwert bei 30 338 Franken liegt. Die PHTG weist durchschnittliche Kosten von 30 437 Franken pro Student/Studentin und Jahr aus, was ziemlich exakt dem gesteckten strategischen Ziel entspricht, nämlich Kosten auszuweisen, die dem Mittel aller Pädagogischen Hochschulen entsprechen.

Durch Masterprogramme den Männeranteil erhöhen

Man hegte einst die Hoffnung, dass mit der Tertiarisierung der LLB auch wieder vermehrt Männer in diesen Beruf finden würden. Das Gegenteil ist der Fall. Von den insgesamt 10 959 Studentinnen und Studenten an den Pädagogischen Hochschulen (2006/07) sind insgesamt 77,1% Frauen, an der PHTG beträgt der Frauenanteil aktuell 100% im Studiengang VS, 83% in der PS-Ausbildung und 57% in der Sekundarstufe II. Die PHTG hat im Berichtsjahr verschiedene Anstrengungen unternommen, um vermehrt Männer für ein Studium der LLB anzusprechen¹. Zusätzlich versuchten wir aufzuzeigen, dass ein *Bachelor of Arts in Primary Education* schon heute verschiedene Weiterentwicklungsmöglichkeiten zulässt, z. B. den Erwerb eines *Masters of Science in Education* dank einer speziellen Kooperationsvereinbarung zwischen der PHTG und der Universität Fribourg.

Zusammenfassend darf ich festhalten, dass sich die PHTG in den ersten fünf Aufbaujahren im regionalen und schweizerischen Umfeld sehr gut entwickeln und positionieren konnte, dies dank der engagierten Unterstützung von Regierung, Grosse Rat und Schulrat sowie dank des geschenkten Vertrauens und der Unterstützung der Verantwortlichen im Thurgauer Bildungswesen und des grossen Einsatzes aller Leitenden, Lehrenden und Mitarbeitenden der PHTG. Dafür gebührt ihnen allen mein grosser Dank.

¹ Zu den Massnahmen gehörten:

- Interview in Tele Diessenhofen mit den beiden Rektoren der PHSB und der PHTG, moderiert von Marc Haltiner, Redaktor TZ
- Medienmitteilung im Zusammenhang mit den Tagen der offenen Türen 2007: Angebot von Hospitationsmöglichkeiten für junge Männer bei Klassenlehrern
- Podiumsgespräch zum Thema «Fehlen Männer in Erziehungsberufen?» in Kooperation mit der Universität Konstanz





Reflektieren kann man lernen

Das Portfolio als Instrument professioneller Entwicklung

Ruedi Schweizer, stv. Prorektor

Im fünften Jahr ihres Bestehens konnte die PHTG zum zweiten Mal Lehrdiplome der neuen Ausbildung abgeben. 78 Frauen und 20 Männer waren es, die am 7. Juli 2007 aus den Händen ihrer Mentorin oder ihres Mentors ihr Lehrdiplom für den Kindergarten (8 Frauen) oder für die Primarschule (70 Frauen, 20 Männer) entgegennehmen konnten. Von allen, die im Herbst 2004 oder 2005 (Weg über die PMS) ihre Ausbildung begonnen hatten, schlossen damit rund drei Viertel in der kürzestmöglichen Zeit ab, rund 10% orientierten sich im Laufe des Studiums neu und weitere 15% verlängerten, freiwillig oder gezwungenermassen, das Studium um mindestens ein Semester. Zum Zeitpunkt der Diplomierung hatten von den Stellen suchenden Junglehrkräften drei Viertel eine Stelle als Lehrkraft gefunden, knapp zwei Drittel von ihnen eine Vollzeitstelle.

Es ist und war zu jeder Zeit das zentrale Ziel einer Berufsausbildung, die künftigen Berufsleute so gut als möglich zu rüsten für die Herausforderungen, die der berufliche Alltag für sie bereithält. Mit welchen Konzepten, Inhalten und Instrumenten das am besten erreicht werden kann, ist eine Frage, die bei den sich wandelnden Anforderungen stets neu geprüft werden muss. Das ist nicht nur im Lehrberuf der Fall, hier aber ganz ausgeprägt – die tief greifenden Veränderungen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sind Ausdruck davon. In den meisten der neuen Lehrerbildungsstätten hat in den letzten Jahren ein vielversprechendes Konzept Fuss gefasst, das die Reflexivität als Schlüsselkompetenz von Professionalität fördern will: das Portfolio. Das Konzept des Portfolios, das die PHTG-Studentinnen und -studenten der Ausbildungsgänge Vorschule und Primarschule erstellen, die damit verbundenen Funktionen und Ziele sowie die Erfahrungen in den ersten Jahren der PHTG werden im Folgenden dargestellt.

Portfolio, ein vielfältiger Begriff

Das Portfolio liegt im Trend, es hat Konjunktur. Die Vielfalt der Portfoliobegriffe und -konzepte, die in den verschiedenen Branchen und Kontexten anzutreffen sind, ist gross und verwirlich. Ursprünglich eine Sammlung von Dokumenten, wie sie Architekten und Künstler mit sich führten, wurden später mit dem Begriff ebenso Bewerbungs- und Ausstellungsmappen bezeichnet wie Aufstellungen über Wertpapierbestände (z. B. Investmentportfolios). Bei der Übernahme des Begriffs in den deutschsprachigen Bildungsbereich waren Analogien mit Portfolios im Kunst- und Bankenbereich durchaus gewollt: Ein schulisches Portfolio zeigt ebenfalls, was seine Autorin kann, wie sie arbeitet und sich entwickelt hat und es enthält Dinge, die der Autor als wert erachtet hat,

darin aufzunehmen. Im pädagogischen Bereich hat sich das Portfolio aus der Praxis entwickelt, unterschiedliche Ideen und Überlegungen haben Eingang gefunden. Entsprechend vielfältig sind die Arten und Formen des Portfolios, mit denen gearbeitet wird. Die Begriffe heben unterschiedliche Aspekte hervor, so z. B.

- einen bestimmten Zweck, dem das Portfolio dient (z. B. Beurteilungs- oder Bewerbungsportfolio)
- bestimmte Qualifikationen, die mithilfe des Portfolios nachgewiesen werden (z. B. Sprachenportfolio)
- die Form des mit ihm verbundenen Unterrichts (z. B. Projektportfolio)
- den Zeitrahmen, über den das Portfolio geführt wird (z. B. Kurs- oder Jahresportfolio) oder
- die Autorin oder den Autor des Portfolios (z. B. Schülerportfolio)

In Anbetracht dieser Vielfalt kann nicht von *der* Portfolioarbeit gesprochen werden. Es muss stets der Kontext und die Art der Umsetzung des Konzeptes angegeben werden.

Dokumentation der eigenen Entwicklung

Das Portfolio an der PHTG ist ein Werkzeug, um das eigene Lernen im Verlaufe der Ausbildung zu reflektieren und die eigenen, auf den künftigen Beruf bezogenen Entwicklungen und Kompetenzen zu dokumentieren. Die Studentinnen und Studenten verfassen Portfolieinträge, denen die verschiedensten Dokumente zugrunde liegen: Unterrichtsunterlagen, Leistungsnachweise, Fachartikel, Arbeiten aus Praktika (Unterrichtsplanung, Schülerinnen- und Schülerarbeiten, Notizen aus Auswertungsgesprächen u. a.), Videoausschnitte, gestalterische Arbeiten, Ideensammlungen, offene Probleme etc. Ein wichtiges Auswahlkriterium soll das persönliche Interesse der Autorin oder des Autors sein: Was will ich genauer wissen? Womit möchte ich mich intensiver befassen? In ihren Portfoliobeiträgen analysieren die Studentinnen und Studenten diese Dokumente mit Bezug auf ihr erworbenes theoretisches Wissen und verknüpfen dieses mit praktischen Erfahrungen. Das Portfolio bildet damit eine Brücke zwischen Theorie und Praxis.

Wenn eine Sammlung von Beiträgen erstellt, Dokumente analysiert und Theorie und Praxis reflektierend miteinander verbunden werden sollen, so stellt sich die Frage nach den Bezugspunkten. Im Portfolio der PHTG sind es zehn verschiedene Standardfelder, die diese Orientierungsfunktion erfüllen. Diese Standards, ursprünglich von der Pädagogischen Hochschule Zürich übernommen, umschreiben, was eine Lehrperson dieser Stufen können und wissen muss, um den beruflichen Alltag möglichst erfolgreich und professionell zu bewältigen.

Die 10 Standardfelder

1. Fachwissen und -können

Lehrerinnen und Lehrer verstehen die zentralen Konzepte, Forschungsinstrumente und Strukturen ihrer Disziplin(en). Sie wissen, wie Schülerinnen und Schüler sich Fachwissen und -können aneignen und wie Lernsituationen geschaffen werden, die dies begünstigen. Diese Lernsituationen tragen dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler befähigt werden, die Welt zu verstehen, sich über sie zu verständigen und sie mitzugestalten.

2. Lernen und Entwicklung

Lehrerinnen und Lehrer verstehen, wie Schülerinnen und Schüler lernen und sich entwickeln. Sie sind fähig, Schülerinnen und Schüler einzeln und in Gruppen in ihren Lernprozessen differenziert wahrzunehmen, einzuschätzen und in ihrer Entwicklung umfassend zu fördern, zur Entfaltung ihrer Anlagen und Ausdrucksmöglichkeiten beizutragen.

3. Umgang mit Heterogenität

Lehrerinnen und Lehrer verstehen die Verschiedenheit ihrer Schülerinnen und Schüler im Besonderen auch in Bezug auf Kultur, soziale Herkunft und Gender, Alter und die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Sie respektieren diese Heterogenität und stellen sie bei der Planung und Gestaltung von Unterricht und Schulleben in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen.

4. Eigenständiges Lernen, kritisches Denken, Problemlösen, kreatives Gestalten

Lehrerinnen und Lehrer setzen Lehr- und Lernformen ein, die dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler kritisch und verantwortungsbewusst denken, Probleme eigenständig erkennen und lösen lernen und dass sie lernen, ihre Umwelt verantwortungsbewusst und kreativ zu gestalten. Lehrerinnen und Lehrer anerkennen die Selbststeuerung der Schülerinnen und Schüler und stützen deren Stärken.

5. Soziales Umfeld

Lehrerinnen und Lehrer tragen dazu bei, in Klasse und Schule ein unterstützendes soziales Umfeld zu schaffen, in dem eine von Wertschätzung und Vertrauen geprägte Lernatmosphäre entstehen kann und in dem Konflikte angesprochen und gelöst werden. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Partizipation der Kinder und Jugendlichen. Ihr «classroom-management» ist effektiv. Sie sind in der Lage, Gewalt und Diskriminierung jeder Form präventiv und intervenierend entgegenzutreten.

6. Kommunikation

Lehrerinnen und Lehrer kommunizieren verständlich und effizient mit einzelnen Lernenden, mit Klassen und Gruppen. Sie kommunizieren im Kollegium und in Teams, mit Fachpersonen, Eltern, Behörden und in der Öffentlichkeit. Sie nutzen personale, didaktische und mediengebundene Kommunikationstechniken und wenden die Gesprächsformen kontext-, adressatengerecht und aufgabenspezifisch an. Lehrerinnen und Lehrer fördern die Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb von Klasse und Schulhaus, im weiteren schulischen Umfeld und innerhalb ihrer Berufsgruppe.

7. Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht

Lehrerinnen und Lehrer sind in der Lage, ihren Unterricht differenziert und theoriegestützt zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Sie planen den Unterricht aufgrund ihres Wissens über den Unterrichtsgegenstand, die Schülerinnen und Schüler und aufgrund des Lehrplans sowie der Leitideen und Leitsätze der betreffenden Schule. Sie sind in der Lage, Lernsituationen zu planen, durchzuführen bzw. zu begleiten und auszuwerten, welche Schülerinnen und Schüler befähigen, die Welt zu verstehen, sich über sie zu verständigen und sie mitzugestalten.

8. Beurteilung

Lehrerinnen und Lehrer kennen verschiedenste Beurteilungsformen, ihre Funktionen und Wirkungen. Sie setzen die Verfahren zur Feststellung und Beurteilung von Leistungen und Produkten fachgerecht ein. Sie können daraus Erkenntnisse für die weiteren Lernprozesse ableiten. Sie verfügen über die sprachliche Kompetenz, Beurteilungen präzise zu kommunizieren.

9. Qualitätssicherung und professionelle Weiterentwicklung

Lehrerinnen und Lehrer sind reflektierende Praktikerinnen und Praktiker. Sie überprüfen die Wirkung ihrer Tätigkeit auf andere (Schülerinnen und Schüler, Eltern, Schulhausteam, gesellschaftliches Umfeld) und gehen ihre professionelle Weiterentwicklung gezielt an. Lehrerinnen und Lehrer halten sich an die ethischen Grundsätze ihrer Profession («Standesregeln»).

10. Schule im Spannungsfeld

Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass die Schule in einem Spannungsfeld von Kultur, Gesellschaft, Demokratie, Ökonomie und Ökologie steht. Sie verstehen, dass die Schule Teil eines gesamtgesellschaftlichen Systems ist und leiten daraus ihr professionelles Handeln ab. Sie pflegen die Zusammenarbeit innerhalb dieser Systeme und verfolgen dabei das Ziel, das Lernen und Wohlergehen der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Ein Blick auf die zehn Standards macht deutlich, dass es sich hier um anspruchsvolle und komplexe Kompetenzen handelt, die nicht abschliessend in der Grundausbildung erworben werden können. Diese Standards bieten Entwicklungsmöglichkeiten für ein ganzes Lehrerinnen- und Lehrerleben. Für die Studentinnen und Studenten geht es deshalb nicht darum, in ihrem Portfolio das vollumfängliche Erreichen der geforderten Standards nachzuweisen, sondern anhand von ausgewählten Beispielen nachvollziehbar aufzuzeigen, dass sie sich damit bzw. mit den Anforderungen ihres künftigen Berufs ernsthaft und vertieft befasst und dabei entsprechende Kompetenzen erworben haben. Sie dokumentieren, dass sie in den verschiedenen Standardfeldern sowohl theoretisches Wissen erworben als auch praktische Erfahrungen gesammelt haben, diese Theorie und Praxis aufeinander beziehen und im Sinne einer reflektierten Praxis qualifiziert und differenziert darüber nachdenken können.

Ein Beispiel: Studentin A. ist fasziniert von der Art und Weise, wie ihre Praktikumslehrerin ihre Klasse führt, wie sie mit den Kindern umgeht und worauf sie beim Umgang der Kinder untereinander Wert legt. A. sucht Unterlagen aus dem Unterricht und weitere Fachliteratur zusammen und führt mit der Lehrerin ein Gespräch zum Thema. Mit Bezug auf diese Unterlagen versucht sie dann, den «Stil» der Praxislehrerin zu verorten und zu beschreiben. Ausgehend davon macht sich A. Gedanken und Notizen zum eigenen Führungsverhalten. Im nächsten Praktikum will sie daran weiterarbeiten. A. stellt die Materialien systematisch zusammen und legt sie im Portfolioordner im Standardfeld 5 «Soziales Umfeld» ab.

«Das Portfolio war für mich ein Instrument, das mir geholfen hat, mich selber zu verstehen, meine Arbeit zu verstehen und meine Arbeit zu reflektieren» (*Studentin, Diplom 2007*).

Präsentationsportfolio und Diplomprüfung

Die Portfolioarbeit der PHTG-Studentinnen und -Studenten mündet im sogenannten Präsentationsportfolio. Darin versammelt die Autorin oder der Autor zu allen zehn Standardfeldern ausgewählte, aussagekräftige Beiträge, die so kommentiert und aufbereitet sind, dass aussen stehende Leserinnen und Leser die Entwicklung und die erreichten Kompetenzen nachvollziehen können. Das Portfolio verbindet Produkt und Prozess, es gestattet Autoren und Betrachterinnen, den Lernprozess und die Lernprodukte in den Blick zu nehmen und zu beurteilen.

Das Präsentationsportfolio wird im Laufe des dritten Studienjahrs erstellt und im letzten Quartal der Ausbildung abgegeben und beurteilt. Es bildet die Grundlage für die Diplomprüfung, einer mündlichen, 30-minütigen Einzelprüfung. Die prüfende Lehrperson führt mit der Studentin oder dem Studenten ein Fachgespräch auf der Grundlage des Präsentationsportfolios. Dieses Prüfungsgespräch soll eine gemeinsame Auseinandersetzung über fachliche, fachdidaktische, psychologische und pädagogische Fragen

sein, in der die Autorin oder der Autor die Ausführungen im Präsentationsportfolio erläutert, begründet, weiterführt, verknüpft usw. und daraus berufsrelevante Erkenntnisse ableitet. Der Prüfling zeigt, inwieweit er die geforderten Kompetenzen erworben hat und damit in der Lage ist, sein professionelles Lehrhandeln an Standards für einen guten Unterricht auszurichten.

Diese Diplomprüfung auf der Grundlage des Präsentationsportfolios stellt die einzige und deshalb fachübergreifende Schlussprüfung an der PHTG dar. Breit angelegte Fächerprüfungen gibt es nicht, da sämtliche Module mit einzelnen, spezifischen Leistungsnachweisen abgeschlossen werden. Damit kommen dem Präsentationsportfolio und der mündlichen Prüfung – beide Teile zählen je hälftig für die Schlussnote – Gewicht und grosse Bedeutung zu.

«Die Diplomprüfung ist sehr viel nachhaltiger als Abschlussprüfungen in den verschiedenen Studienbereichen» (*Student, Diplom 2006*).

Das Portfolio ist kein «Selbstläufer»

Die mit dem Portfolio verbundenen Anforderungen unterscheiden sich von den meisten anderen, die die Studentinnen und Studenten im Verlauf der Ausbildung zu bewältigen haben. Im Vergleich zu den genau definierten Leistungsnachweisen der einzelnen Module, die zum Semesterende in grosser Anzahl anfallen, weist das Portfolio eine ganz andere zeitliche Perspektive und eine vergleichsweise grosse Offenheit auf. Die Arbeit am Portfolio erstreckt sich über die ganze Ausbildung. Die Studentinnen und Studenten sind aufgefordert, laufend geeignete Dokumente zu sammeln und diese so zu kommentieren und aufzubewahren, dass sie spätestens im letzten Ausbildungssemester zu vollwertigen Beiträgen weiterverarbeitet werden können. Das Portfolio ist damit eine kontinuierliche Aufgabe. Beiträge können in mehreren Etappen entstehen und auf ihrem Weg ins Präsentationsportfolio überarbeitet, verändert und erweitert werden. Ein Produkt mehrfach zu bearbeiten und für die Qualitätskontrolle selber verantwortlich zu sein, das ist gewöhnungsbedürftig.

«Durch die Vernetzung repetierte ich automatisch Inhalte aus Modulen, was ich als sehr positiv empfand. Dokumentation und Reflexion waren häufig ein «Krampf» für mich» (*Studentin, Diplom 2006*).

Portfolioarbeit funktioniert nicht einfach, sie ist kein «Selbstläufer». Der Begleitung der Studentinnen und Studenten bei ihrer selbstständigen Portfolioarbeit kommt deshalb grosse Bedeutung zu. Ihnen stehen dabei laufend Beratungsangebote seitens der Mentoratsperson, Studiengangsleitung oder Portfoliobeauftragten zur Verfügung. Eine enge Führung und Kontrolle, z. B. mit

verpflichtenden Zwischenetappen, fehlen hingegen weitgehend. Auch sind die Vorgaben zu den konkreten Inhalten und zum Aussehen der Portfolioeinträge bewusst offen gehalten, damit das Präsentationsportfolio im Rahmen der definierten Vorgaben persönliche Interessen und Individualität nicht nur ausdrücken darf, sondern ausdrücken soll. Anders gesagt: Das Portfolio soll ein persönliches Dokument sein, eine persönlich gestaltete Verarbeitung der eigenen, individuellen berufsbezogenen Entwicklung.

«Das Portfolio bedeutet für mich Arbeit, Arbeit, Arbeit, eine zusätzliche Belastung zu allem, was wir hier auch noch leisten müssen» (Studentin, Diplom 2008).

Zwischen Freiheiten und Vorgaben

Das Portfolio bietet den Studentinnen und Studenten einerseits grosse Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten und verlangt von ihnen andererseits ein hohes Mass an Selbstdisziplin und -verantwortung. Viele schätzen diese Offenheit und Prozesshaftigkeit und schaffen es, kontinuierlich und diszipliniert – zeitweiliges «Leiden» ist damit nicht ausgeschlossen – über eine lange Zeit ein Portfolio zu erschaffen, das eine ganz persönliche, eigenständige Entwicklung bezüglich der vorgegebenen Standards und damit hin zur Lehrerin oder zum Lehrer dokumentiert. Andere tun sich schwer im Umgang mit diesen Freiheiten, vernachlässigen das Portfolio über weite Strecken des Studiums und versuchen kurz vor Torschluss zu retten, was noch zu retten ist. Das gelingt nicht in jedem Fall, wie vereinzelte Beispiele aus den ersten beiden Diplomjahrgängen zeigen.

Den Spagat zwischen Vorgaben und Freiheiten müssen auch die Mentoratspersonen meistern. Sie führen die Studentinnen und Studenten zunächst an die Standardfelder heran und unterstützen sie darin, eigene Fragen zu stellen und zu verfolgen, Hypothesen zu bilden und zu überprüfen. Später versuchen sie die Studentinnen und Studenten so zu beraten, dass diese ihre individuellen Ideen und Vorhaben in den Portfoliobeiträgen verwirklichen und trotzdem den Vorgaben genügen können.

Portfolio: permanente Aufgabe, «Krampf» und Befriedigung

Die Portfolioarbeit und die damit verbundenen Anforderungen lösen bei den Studentinnen und Studenten in aller Regel keine Begeisterungstürme aus. Als permanente Aufgabe, die Zeit, Eigeninitiative und Selbststeuerung erfordert, steht sie oft quer zum Studienalltag mit seinen kurzfristigen Terminen und konkreten Aufträgen. Auch ist es für viele Studentinnen und Studenten zu Beginn ihres Studiums nicht leicht, in dieser Aufgabe Sinn und persönlichen Gewinn zu erkennen. Mit wachsender Praxiserfahrung und mit zusammenhängender Arbeitszeit in Form einer Studienwoche gewinnt die Aufgabe dann in aller Regel Kontur und Akzeptanz. Befriedigung und Genugtuung stellt sich für sehr viele Studentinnen und Studenten am Schluss ein, wenn Standardfeld um Standardfeld und damit Baustelle um Baustelle geschlossen

wird, das Produkt Präsentationsportfolio Gestalt annimmt und für sie sicht- und spürbar wird, welchen Weg sie zurückgelegt und wie viele Kompetenzen sie dabei erworben haben.

Das Konzept des Portfolios an der PHTG ist seit Beginn das gleiche geblieben. Die ergänzenden Bestimmungen für die konkrete Umsetzung aber haben entlang der gemachten Erfahrungen Schritt für Schritt an Präzision und Klarheit gewonnen, ebenso die Sicherheit der begleitenden Mentoratspersonen. Dabei ist es gelungen, die Vorgaben und Bedingungen, gleichzeitig aber auch die bestehenden Freiräume so zu definieren, dass die Balance zwischen Offenheit und Normierung gewahrt bleibt.

In den ersten zwei Diplomjahrgängen sind über 200 Präsentationsportfolios entstanden, abgegeben und mit der Diplomprüfung abgeschlossen worden. Mit weiteren rund 100 Präsentationsportfolios, die Jahr für Jahr hinzukommen, entsteht in kurzer Zeit eine beeindruckende Fülle von Arbeiten. Damit wachsen auch Jahr für Jahr die Erfahrungen sowohl bei den Mentoratspersonen als auch bei den Studentinnen und Studenten, immer mehr Beispiele stehen zur Verfügung. Das ist für alle Beteiligten hilfreich, gleichzeitig wächst aber auch die Versuchung, sich an frühere Arbeiten anzulehnen, sei es, indem sich Studentinnen und Studenten Beiträge aus früheren Jahren zu eigen machen oder sei es, dass sich über die Zeit die erhoffte Individualität der Arbeiten «abschleift», die Portfolios immer ähnlicher und «glatter» werden und sich eine Nivellierung hin zu einem normierten, bewährten Typ Präsentationsportfolio einstellt. Der ersten Gefahr steht die Abgabe eines elektronischen Exemplars der Arbeit gegenüber, was geeignete Möglichkeiten von Recherchen gestattet. Die Gefahr der Nivellierung macht es nötig, ein Stückweit Offenheit auszuhalten, der Versuchung einer Überregelung nicht zu erliegen und Individualität zuzulassen und zu unterstützen.

Wirksamkeit weiter steigern

Das Portfolio-Pflänzlein ist in den ersten Jahren der PHTG stetig gewachsen und kräftiger geworden. Portfolioarbeit im beschriebenen Sinne ist ein für alle anspruchsvolles, aber ergiebiges Unterfangen. Um ihre Wirksamkeit weiter zu steigern, soll der Portfoliogedanke in den kommenden Jahren in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Zielgruppen weiter verstärkt werden, so ...

- ... bei den Praxislehrkräften, damit die Praktika noch intensiver und gezielter für die Portfolioarbeit genutzt werden können.
- ... bei den PHTG-Dozentinnen und Dozenten, damit noch bewusster Bezüge zwischen Ausbildungsinhalten und dem Portfolio hergestellt werden und so die Standards als Ordnungsrahmen für das in der Ausbildung angestrebte Wissen und Können weiter an Bedeutung gewinnen.
- ... in der Weiterbildung, damit die Portfolioarbeit in der Grundausbildung und ähnliche Bemühungen in der Weiterbildung den gleichen Zielen verpflichtet sind und damit der Portfoliogedanke und sein Entwicklungscharakter über die Diplomierung hinausweist.



City	State	Year	Population	Area
Albuquerque	NM	1980	1,100,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	1990	1,200,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2000	1,300,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2010	1,400,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2020	1,500,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2030	1,600,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2040	1,700,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2050	1,800,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2060	1,900,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2070	2,000,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2080	2,100,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2090	2,200,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2100	2,300,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2110	2,400,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2120	2,500,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2130	2,600,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2140	2,700,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2150	2,800,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2160	2,900,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2170	3,000,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2180	3,100,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2190	3,200,000	1,000 sq mi
Albuquerque	NM	2200	3,300,000	1,000 sq mi

Albuquerque, NM
Population: 1,100,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 1980

Albuquerque, NM
Population: 1,200,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 1990

Albuquerque, NM
Population: 1,300,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2000

Albuquerque, NM
Population: 1,400,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2010

Albuquerque, NM
Population: 1,500,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2020

Albuquerque, NM
Population: 1,600,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2030

Albuquerque, NM
Population: 1,700,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2040

Albuquerque, NM
Population: 1,800,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2050

Albuquerque, NM
Population: 1,900,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2060

Albuquerque, NM
Population: 2,000,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2070

Albuquerque, NM
Population: 2,100,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2080

Albuquerque, NM
Population: 2,200,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2090

Albuquerque, NM
Population: 2,300,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2100

Albuquerque, NM
Population: 2,400,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2110

Albuquerque, NM
Population: 2,500,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2120

Albuquerque, NM
Population: 2,600,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2130

Albuquerque, NM
Population: 2,700,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2140

Albuquerque, NM
Population: 2,800,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2150

Albuquerque, NM
Population: 2,900,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2160

Albuquerque, NM
Population: 3,000,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2170

Albuquerque, NM
Population: 3,100,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2180

Albuquerque, NM
Population: 3,200,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2190

Albuquerque, NM
Population: 3,300,000
Area: 1,000 sq mi
Year: 2200



Forschung und Medienzentrum Zwischen Kontinuität und Aufbruch

Prof. Dr. Dorothea Christ, Prorektorin

In allen Bereichen des Prorektorats wurden im Jahr 2007 verschiedene Entwicklungsprojekte vorangetrieben. Die Forscherinnen und Forscher erarbeiteten die Grundlage für eine neue Bündelung und Darstellung ihrer Ziele und Themen; in den anderen Teams spielte die geplante Zusammenführung im Medien- und Didaktikzentrum (MDZ) auf dem Campus Kreuzlingen eine wichtige Rolle.

Die Entwicklung der neuen PHTG-Homepage wurde von allen Teams als Chance genutzt, um ihre Aktivitäten und Angebote neu darzustellen. Das Homepage-Projekt ist nur eines von zahlreichen Beispielen interner Kooperation mit erfreulichem Resultat:

Verschiedenste Dienstleistungen für kantonale Auftraggeber wurden erbracht, oft arbeiteten dabei mehrere Teams zusammen. Die neu besetzte Stelle Dienstleistungsmanagement unterstützte diese Aktivitäten wirkungsvoll.

Viel Arbeit wurde für den neuen Studiengang Sekundarstufe II geleistet: Das KICK-Team stellte technischen Support und Tests im Bereich ICT-Kompetenzen zur Verfügung, das E-Learning-Team schulte und beriet Dozentinnen und Dozenten wie auch Studentinnen und Studenten, ebenso die Medienwerkstatt. Einen namhaften Beitrag leistete das Team der PH-Bibliothek (u. a. mit der Literaturbeschaffung) und schliesslich hat die Zusammenarbeit der Forschungsabteilung mit Prof. Dr. Thomas Götz erfolgreich begonnen (vgl. unten).

Die Kooperation zwischen dem E-Learning-Team und der Bibliothek wird vertieft. Bereits entwickelte Schulungsangebote für Dozentinnen und Dozenten sowie Studentinnen und Studenten im Bereich Internet-Ressourcen und -Recherchen (Information Literacy) werden neu aufbereitet mit dem Ziel, diese Inhalte zumindest teilweise über E-Learning zugänglich zu machen. Diese Angebotsentwicklung ist auch für die Forschungswerkstatt (Modul im Rahmen der PS-/VS-Ausbildung) bedeutsam; die Forschungsabteilung begleitet das Projekt mit grossem Interesse.

Die Entwicklung neuer Medien und interaktiver Möglichkeiten im Internet schreitet fort. Sämtliche Gruppen des Prorektorats halten sich auf dem Laufenden und bilden sich (gemeinsam) weiter, z. B. im Rahmen einer Veranstaltung im virtuellen Raum «Second Life» (Vorbereitung: Kooperation von KICK und Medienpädagogik).

Forschung weiter etabliert

Das kleine und sehr aktive Team der Forschung an der Pädagogischen Hochschule blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Zu Jahresbeginn verabschiedete die Schulleitung einen neuen, erweiterten Leistungsauftrag (2007–2009); den Grundaufträgen der Forschungsarbeit, der Lehre und der Drittmiteleinwerbung wurde ein Vernetzungsauftrag beigefügt. Dieser Auftrag wurde direkt umgesetzt, eine ideale Gelegenheit dafür bot die Berufung von Prof. Dr. Thomas Götz auf den von der PHTG gemeinsam mit der Universität Konstanz getragenen Lehrstuhl «Erziehungswissenschaft und empirische Bildungsforschung». Für die Forschung an der PHTG bedeutet dies eine erhebliche wissenschaftliche Verstärkung und privilegierte Zusammenarbeitsmöglichkeit mit der Universität Konstanz; die Kooperation hat bereits ein erstes gemeinsam eingereichtes Forschungsprojekt hervorgebracht.

Höhepunkt Bildungskongress

Zweifellos bildete der von der Forschungsabteilung organisierte Kongress «Die Vermessung der Bildung. Strategien, Konzepte und Folgen» den Höhepunkt des Jahres 2007. Auf Einladung der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) und der Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL) nahmen mehr als 300 Bildungsforscherinnen und -forscher aus dem In- und Ausland sowie zahlreiche Gäste an der Veranstaltung vom 5. bis 7. September in Kreuzlingen teil. Damit konnte die PHTG ihr bereits etabliertes Forschungs-Image über den Kanton hinaus festigen und verstärken.

Erfreulich verlief auch die Nachfrage nach der Expertise von Forschungsabteilungsmitgliedern. In dem vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Schulungsprojekt *Methoden empirischer Forschung für Nachwuchswissenschaftler* zugunsten der Pädagogischen Hochschulen deckten PHTG-Mitarbeiterinnen- und -Mitarbeiter die gesamte qualitative Sozialforschung ab. Das Echo war sehr positiv; die Finanzierung einer zweiten Veranstaltungsreihe ist bereits beim Nationalfonds beantragt. Schliesslich zeigen die Anfragen und Projekte im Bereich Auftragsforschung aus den Kantonen Thurgau, Zürich und Aargau, die Mitarbeit in drei Berufungskommissionen sowie die Teilnahme an einer Hochschul-Evaluation die beachtliche Kompetenzstruktur der Abteilung. Die von Hochschulrat und Schulleitung vorgegebenen Leistungsziele für 2007 konnten in jeder Hinsicht erreicht werden.

An der PHTG sind die Dozentinnen und Dozenten eingeladen, eigene Forschungsprojekte durchzuführen. Dabei werden sie von

Mitgliedern der Forschungsabteilung begleitet. Die Dozierendenforschung wurde ausgebaut und die Abläufe für die Beratung und Bewilligung der Projektanträge formalisiert. Damit sind nun die organisatorischen Grundlagen vorhanden, um in Zukunft möglichst vielen Dozentinnen und Dozenten der PHTG die Forschungsarbeit auf hohem professionellem Niveau zu ermöglichen. Das übergeordnete Ziel ist die Weiterentwicklung einer Hochschulkultur, in der die Forschung ihren festen Platz hat.

Aktive und innovative Arbeitsumgebung

Für die nächsten Jahre sind verschiedene Projekte und Aktivitäten vorgesehen, zwei umfangreiche Anträge wurden beim Nationalfonds zur Beurteilung der Förderungswürdigkeit eingereicht. Falls die Anträge bewilligt und auch die anderen geplanten Vorhaben angepackt werden können, ist eines jedenfalls sicher: Die Forschungsabteilung wird – von einem guten Teamgeist getragen – weiterhin eine sehr aktive und innovative Arbeitsumgebung bleiben, die sich in der Bildungsforschungslandschaft weiter etablieren wird. Rückblickend darf festgehalten werden, dass es der Forschungsabteilung in den fünf Jahren seit Bestehen der PHTG gelungen ist, sich einen guten Namen zu erarbeiten – und zwar sowohl im schulpraktischen Feld, beim Nationalfonds und anderen Geldgebern als auch in der Wissenschaft (ein detaillierter Jahresbericht ist unter www.phtg.ch/forschung publiziert).

E-Learning: von Quantität zu Qualität

Im Jahr 2003 startete E-Learning als ein vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) finanziertes Projekt, inzwischen sind die E-Learning-Dienste an der PHTG stetig gewachsen und nicht mehr wegzudenken. Anfang 2007 wurde der Leistungsauftrag des E-Learning-Teams erneuert, darin wird die Verpflichtung, Drittmittel einzuwerben, fortgeschrieben.

Mehr Anfragen – Support ausgebaut

Die E-Learning-Fachleute können auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Die etablierten Dienste wurden verbessert und weiter ausgebaut. So nahmen die Anwendungen im Unterricht zu, und die eingesetzten E-Learning-Elemente wurden (u. a.) um Podcasts erweitert. Auch Wikis und Blogs werden bei Dozentinnen und Dozenten immer beliebter, sei es als Arbeitswerkzeug zum Erstellen von Hausarbeiten (Wiki) oder als Lern- oder Veranstaltungstagebuch (Blog). Die vermehrten Anfragen führten dazu, dass das E-Learning-Team die Unterstützung der Lehrveranstaltungen neu organisiert; insbesondere wurde die Koordination verbessert. Der externe Support wurde ebenfalls ausgebaut; zu unseren Kunden gehören nebst der Kantonsschule Kreuzlingen (KSK) und kantonalen Behörden auch Bundesbehörden wie das Bundesamt für Gesundheit (BAG).

Das von der Internationalen Bodensee-Hochschule (IBH) geförderte Projekt zum Aufbau eines mediendidaktischen Trainings für Dozentinnen und Dozenten konnte erfolgreich abgeschlos-

sen werden. Das Programm wurde bisher zweimal durchgeführt und für die künftigen Veranstaltungen sind die Wartelisten bereits voll. Das Training umfasst einen vorbereitenden Teil, den die Teilnehmenden online und individuell absolvieren. Es folgen zwei Präsenztage mit Input-Referaten und Workshops. In diesen Workshops entwickeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer praktische Anwendungen für die eigene Alltagsarbeit in der Lehre.

All diese Entwicklungen führten dazu, dass die Beratungen und Lernobjekte auch im Jahr 2007 zugenommen haben. Die Datei- und Datenmenge hat sich in den meisten Bereichen vervielfacht, z. B. sind heute über 1000 Lernmodule auf dem ILIAS-Server abgelegt (Verdoppelung) und die Zahl der Kurse ist von 17 auf 168 angestiegen.

Der Hochschulrat hat entschieden, den Bereich E-Learning weiterhin zu fördern. Ziel der entsprechenden Projekte ist es, die bestehenden Angebote zu sichern, auf neue Bereiche auszudehnen und den Sprung von reiner E-Learning-Quantität zur Qualität zu vollziehen.

Medienpädagogik: Vorbereitung auf Campus

Der Leiter des Diplomprojekts Medienpädagogik und des Zentrums für Medien bringt in verschiedenen Bereichen medienpädagogische Aspekte ein. Er ist hauptsächlich in der Lehre tätig und unterstützte innerhalb der Vorarbeiten für den Campus Kreuzlingen das Teilprojekt Angebotsentwicklung MDZ. Das seit 2006 bestehende Forum innerhalb des Zentrums für Medien (ZfM) wurde von ihm fortgeführt, Themen waren bisher «Second Life» und didaktisch-pädagogische Aspekte der Entwicklung des Internets in Richtung Interaktivität (Web 2.0).

KICK – erweiterter ICT-Support

KICK wurde 2001 als ICT-Supportstelle für die Volksschulen des Kantons Thurgau gegründet. Im Herbst 2003 fand dann der Wechsel an die Pädagogische Hochschule Thurgau statt, wo seither im Rahmen des neu entstandenen Zentrums für Medien viele wertvolle Synergien genutzt werden können. Zudem bringen die Mitarbeiter von KICK ihre Kenntnisse und Erfahrungen auch in die Lehre und Weiterbildung der PHTG ein.

Die im Jahre 2007 durchgeführte Vernehmlassung zur Einführung der Informatik an der Primarschule hat gezeigt, dass KICK im Kanton bei vielen Lehrkräften einen guten Ruf genießt. Für die Volksschule werden bewährte Angebote stetig aktualisiert und erweitert. Dazu gehören Begleitungen bei der Entwicklung von lokalen Konzepten zur Integration von Informations- und Kommunikationsmitteln (ICT) in den Unterricht. 14 Schulgemeinden wurden 2007 bei der Konzeptionierung einer nachhaltigen und didaktisch sinnvollen Integration der ICT in den Unterricht unterstützt. Auch die Ausbildung sogenannter iScouts fördert die kompetente Umsetzung didaktischer Szenarien vor Ort. Damit die von

der Swisscom zur Verfügung gestellten Internetanschlüsse sinnvoll genutzt werden können, ist KICK Anlaufstelle für Thurgauer Schulen, leistet Hilfe bei technischen Problemen und publiziert Handreichungen zur Unterstützung.

Podcasts im Schulbereich: KICK führend

Regelmässig werden von Schulen Beratungsleistungen für den Einsatz von neuen Medien und Technologien im Unterricht beansprucht. Daneben nimmt KICK auch die Aufgabe wahr, aktuelle Entwicklungen in der schnelllebigen Welt der Informations- und Kommunikationstechnologien zu verfolgen und deren Potenzial für die Bildung zu beurteilen. So war KICK ab 2006 beispielsweise überregional führend bei der Nutzung und Produktion von Podcasts im Schulbereich. Auch heute noch werden interkantonal entsprechende Schulungen durchgeführt. 2007 schafften es mit dem interaktiven Web 2.0 neue Themen in die Massenmedien und forderten auch die Schulen heraus, da die Kinder und Jugendlichen in Pausen und Freizeit die neuen Möglichkeiten intensiv für eigene Zwecke nutzen. Eltern und Schulen waren in diesem Zusammenhang oft von den aktuellen Entwicklungen überfordert und wurden sich bewusst, dass für sie ein grosser Informationsbedarf besteht. Zusammen mit der Fachstelle Perspektive Mittelthurgau entwickelte KICK unter dem Namen «Chatten, Gamen, Surfen – Glotzen?» ein Konzept für Elternveranstaltungen und Teamtage zum Thema Chancen und Gefahren aktueller Internetangebote und Suchtaspekte von Games und Online-Medien. Solche Veranstaltungen wurden 2007 in 11 Schulen im Kanton durchgeführt. Doch auch Schulen in anderen Kantonen nutzten das Angebot.

Neue Webangebote wie Video- und Fotoportale, Blogs und Wikis werden in den Schulen teilweise schon praktisch genutzt, während virtuelle Welten wie «Second Life» noch kaum bekannt sind.

In diesem Bereich sammelt KICK seit Mitte 2007 erste Erfahrungen und ist international in Kontakt mit entsprechenden Experten aus dem Bildungsbereich. Welche Chancen sich hier für die Bildung ergeben, wird sich im Verlaufe der nächsten Jahre deutlicher abzeichnen.

Offizielles IC3-Test-Center

Immer aktueller wird die Zertifizierung von Lehrpersonen in Bezug auf ihre Grundkompetenzen bei der ICT-Nutzung. KICK ist seit November 2007 offizielles IC3-Test-Center, bei dem einzelne Lehrpersonen und ganze Schulen Ausbildungen beziehen und die für die Zertifikate notwendigen Prüfungen absolvieren können. Zusätzlich plant KICK in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Informatik das Kursangebot von Weiterbildung Schule im ICT-Bereich. Während jedes Jahr ein reichhaltiges Schulungsangebot aktualisiert und realisiert wird, konnte 2007 ein grösseres Projekt abgeschlossen werden. In sechs Nachdiplomkursen wurden Kaderleute für die ICT-Weiterbildung der Ostschweizer Kantone ausgebildet. In diesem interkantonalen Angebot (ALMO) war KICK für die Konzeption und Durchführung des Multimedia-Moduls verantwortlich.

Seine Zielgruppen informiert KICK schnell und gezielt über den Webauftritt (www.bildungsserver.phtg.ch). Im Rahmen der Entwicklung der neuen PHTG-Homepage überarbeitete das KICK-Team das eigene Internetangebot. Parallel dazu entstanden weitere Webangebote für Schulen, z. B. wurde in Zusammenarbeit mit einem Experten ein Internetangebot zum 50. Todestag des Thurgauer Malers Adolf Dietrich entwickelt. Es soll Primarschülerinnen und -schülern das Leben und Schaffen des Berlinger Malers näherbringen. Zudem wurde im Jahre 2007 mit dem «Lernpool Thurgau» ein E-Learning-Portal für die Volksschule verwirklicht. In



Basisunterricht in der Primarstufe



Medienunterricht in der Sekundarstufe

der Interessengruppe «Lernen mit Moodle» entwickeln und testen Lehrpersonen gemeinsam mit KICK neue Lernmaterialien.

Medienwerkstatt – wachsender Bereich Multimedia

Als Teil des Didaktischen Zentrums wurde die Medienwerkstatt per 1. Januar 2004 in die neu gegründete PHTG überführt und später ins Zentrum für Medien integriert. Innerhalb der rasch wachsenden Hochschule nahm die Medienwerkstatt in Lehre und Weiterbildung eine immer wichtigere Stellung ein. Die Nachfrage nach spezifischer Beratung und Schulung im Bereich Multimedia stieg auch im Volksschulbereich stetig an, die Geräteausleihe wurde und wird rege genutzt. Und schliesslich wird die Expertise des Teams in der Medienwerkstatt für Dienstleistungen und im Rahmen von Forschungsprojekten benötigt: Immer häufiger wird z. B. bei der Entwicklung von didaktischen Materialien das Ergebnis in einem Multimedia-Produkt dargestellt.

380 Supportstunden

Die Zahl der ausgeliehenen Geräte ist im Jahr 2007 erneut gestiegen, allerdings nicht so stark wie in den vergangenen Jahren. Auf Ende Jahr wurde der Ausleihpool an Videokameras erneuert und an die technologischen Entwicklungen angepasst. Neu sind 12 HD-Videokameras ausleihbar, die auch den künftigen Standardanforderungen genügen.

Die Medienwerkstatt beteiligte sich aktiv an der Vorbereitung der neuen Tarifordnung der PHTG, die am 1. Januar 2008 in Kraft tritt. Die Gebühren sollen einen Teil der laufend steigenden Unterhalts- und Ersatzkosten decken, dabei aber so niedrig gehalten werden, dass das Angebot für Lehrkräfte des Kantons attraktiv bleibt. Die Anwendung neuer Technologien verlangt Support. Die Medien-

werkstatt hat im Verlauf des Jahres 2007 rund 380 direkte Supportstunden geleistet.

Bibliothek – ergänzte Dienstleistungen

Das Didaktische Zentrum (DIDAZ), bis Ende 2003 eine Abteilung des Amtes für Volksschule (AV), wurde in die neu gegründete PHTG überführt. Neben seiner ursprünglichen Aufgabe, nämlich Versorgung und Unterstützung der Thurgauer Lehrerschaft mit einem qualifizierten und aktuellen Medienbestand für den Unterricht, übernahm das DIDAZ ab dem 1. Januar 2004 neue Aufgaben. Gemeinsam mit dem Bibliotheksteam der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS) war und ist das DIDAZ verantwortlich für den Aufbau einer Studien- und Fachbibliothek, namentlich für Lehre und Forschung an der PHTG.

Neben dem erziehungswissenschaftlichen Fachbestand in der Seeburg wurden im PHTG-Hauptgebäude eine Studien- und Präsenzbibliothek sowie Fach- und Handbibliotheken für Forschung und Weiterbildung aufgebaut. Das Dienstleistungsangebot für die neuen Nutzergruppen in Lehre und Forschung wurde angepasst und erweitert. Zu erwähnen sind der Ausbau der Zeitschriftenabteilung, die Zusammenstellung und Verwaltung von Semesterapparaten, der interbibliothekarische Leihverkehr und der Zugriff auf Zeitschriftenliteratur via Dokumentenlieferdienste. Der Ausbau des elektronischen Angebotes entwickelt sich zu einer immer stärker gefragten Dienstleistung.

Bibliothekenfusion und Umzug Campus

Neben den Erweiterungen des Angebots und den Änderungen der Arbeitsorganisation nahm im Jahr 2007 die Planung der Bibliothek im künftigen MDZ (Medien- und Didaktikzentrum) viel Zeit



Entscheidungssituationen in der Schule – ein Filmprojekt



Podcast-Produktion im Tonstudio des ZfM

und Ressourcen in Anspruch. Die Fusion der bestehenden Bibliotheken (DIDAZ, PMS- und PH-Bibliothek) wird mit dem Umzug auf den Campus vollzogen; dieser Schritt wird seit Herbst 2006 vorbereitet. Verschiedene Modelle der Zusammenführung von Räumen, Medien, Dienstleistungen und Personal wurden ausgearbeitet. Schlussendlich folgten die Schulleitungen dem Vorschlag der Projektgruppe. Dieser sieht vor, alle Teams, Räume und Medien (inkl. Medienstelle für Religionsunterricht MRU) organisatorisch zusammenzufassen, und zwar an drei Standorten, d. h. an einem Hauptstandort im PH-Neubau und an zwei Aussenstandorten in den Räumlichkeiten der PMS. Auf dieser Grundlage begann das Projektteam mit der Detailplanung; die Umsetzung ist im Gang.

Meilensteine 2007

Verbundklassifikation und Archivierung

Von zentraler Bedeutung war 2007 der Entscheid, den gesamten Medienbestand von rund 100 000 Titeln im Neubau nach einer neuen Klassifikation¹ aufzustellen. Die aufwändige Umarbeitung der Bestände hat im Oktober begonnen und soll bis zum Umzug bewältigt werden; die Arbeit bietet die Möglichkeit, den Bestand zu sichten und die künftige Aufstellung den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Ebenfalls überarbeitet wurden die Katalogisierungsregeln; weitgehend normiert, ermöglichen sie nun den vereinfachten Datenaustausch mit anderen Bibliotheken.

Ein neues Archivierungskonzept hält fest, nach welchen Kriterien in Zukunft Medien ausgeschieden oder archiviert werden sollen. Der Schwerpunkt des MDZ-Angebotes wird auf Aktualität gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt bildet die erziehungswissenschaftliche, psychologische und soziologische Fachliteratur. Die wichtigsten Lehrmittel werden gezielt archiviert und die neu gebildete Kooperation mit dem Staatsarchiv Thurgau, dem ein Teil der ausgeschiedenen Medien übergeben wurde, sichert den Zugang zu älteren Lehrmitteln und didaktischer Literatur für alle. Mit den insgesamt rund 4000 ausgeschiedenen Medien veranstaltete das PH-Team den nunmehr bereits vierten Bücherbazar in der Seeburg und konnte damit nicht nur interessierten Lehrkräften die Möglichkeit zum Stöbern bieten, sondern auch das Schulmuseum Amriswil und ein Bildungsprojekt im Ausland unterstützen.

Datenbankfusion und grösseres Medienangebot

Weitere Meilensteine im Hinblick auf den Neubau sind die angepasste Tarifregelung der PHTG sowie der Entscheid, die Bibliothek im MDZ mit der RFID-Technologie (Radiofrequenzidentifikation) auszurüsten. Die Vorteile von RFID liegen in der einfachen Mediensicherung und der Möglichkeit für die Nutzerinnen und Nutzer, Medien über Selbstverbuchungsstationen ausleihen zu können.

Mit der Fusion der Datenbanken wurde im Herbst ein wichtiger Schritt in Richtung Bibliothek im MDZ vollzogen – nun sind sämtliche Medienbestände von PHTG, PMS und der Medienstelle für Religionsunterricht über eine einzige Abfrageeingabe recherchierbar und – mit gewissen Einschränkungen – für alle Nutzerinnen und Nutzer zugänglich. Die Einschränkungen betreffen z. B. den Postversand von Medien aus der PMS-Bibliothek und sind vorübergehend (bis Herbst 2008). Im Bereich des Medienangebotes wurde der Bestand der Lernkoffer aufgestockt. In Kooperation mit den PHTG-Dozentinnen und -Dozenten wurden mehrere Medienkisten aus dem Bereich Mensch und Umwelt integriert. Im kantonalen Projekt *Mensch-Naturwissenschaft-Technik (MNT)* wurden – gemeinsam mit dem AV – Leitlinien für die Zusammenstellung von Förderkoffern erarbeitet; ab 2008 werden die ersten Koffer für das Fach Mathematik zur Verfügung stehen. Und schliesslich wurden in Kooperation zwischen den Didaktischen Zentren der Kantone Thurgau, St.Gallen und Schaffhausen mit dem Verein Kinder- und Jugendmedien Ostschweiz (KIM) verschiedene Leseförderungsangebote in die Bestände aufgenommen.

Online-Reservierungen und neue Schulungsangebote

Neben der Alltags- und Planungsarbeit wurden die bestehenden Angebote und Dienstleistungen weiter ausgebaut. Die Gesamtzahl der Ausleihen stieg wieder an, besonders stark nahmen die Online-Bestellungen und -Reservierungen zu (+ 25%).

Der Ausbau des DVD-Bestandes speziell für Lehrkräfte der Oberstufe war ein wichtiges Ziel, dem die PHTG mit didaktisch hervorragend aufbereiteten Angeboten des FWU² oder des Verlags didactmedia³ ein gutes Stück näher gekommen ist. Das Konzept der Visionierstationen für Lernsoftware wurde angepasst, das Angebot umfasst nun eine ständig aktualisierte Auswahl von rund 100 Software-Produkten. Während eines Bildungsurlaubs entstand ein neues Konzept zur Digitalisierung von Diaserien; die Umsetzung wird später angegangen. Und schliesslich: Mit dem Beitritt der PHTG zum Konsortium der Hochschulbibliotheken wird der Zugriff auf wissenschaftliche Datenbanken per 1. Januar 2008 realisiert – ein weiterer wichtiger Schritt hin zur elektronischen Bibliothek.

Differenziertere Medien- und Dienstleistungsangebote verlangen neue Schulungsangebote. Das Bibliotheksteam setzte verschiedene Schulungsmodelle praktisch um, z. B. wurden Lehrkräfte im Bereich Textilarbeit/Werken und die Verantwortlichen der entsprechenden Impulsgruppen fachspezifisch informiert. Auch Studentinnen und Studenten der PHTG konnten mit gezielten Schulungen in ihrem Diplomprojekt unterstützt werden.

¹ RVK : Regensburger Verbundklassifikation, eine Klassifikation, die laufend aktualisiert wird und von wichtigen Referenzbibliotheken (z. B. Bibliothek der PH Zürich) angewendet wird

² FWU : Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald, www.fwu.de

³ didactmedia, Konstanz, www.didactmedia.eu



Weiterbildung und Entwicklung Auf dem Weg zur institutionellen und kulturellen Verankerung der Anliegen der Weiterbildung

Prof. Heinrich Wirth, Prorektor

Die Weiterbildungen der PHTG sind kompetenzorientiert aufgebaut. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwerben neue und vertiefen bereits entwickelte Kompetenzen. Gleichzeitig erweitern sie ihr Wissen über pädagogisch-psychologische Zusammenhänge. Damit ermöglicht Weiterbildung eine geplante Entwicklung der eigenen Berufsbiografie; berufliche Ziele können so erreicht werden.

Auch im Jahr 2007 waren die zentralen Anliegen der Weiterbildung die Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer in der Entwicklung ihrer Berufsbiografie sowie die Unterstützung der Schulen in ihrer Weiterentwicklung. Dabei setzten wir einen Akzent auf Fragen einer soliden und langfristig möglichen Finanzierung der Weiterbildungsangebote. Eine wichtige Rolle spielte hierbei die Einführung einer moderaten Teilnahmegebühr für die Weiterbildungskurse WBS auf das Jahr 2008. Noch nicht gelöst ist die Frage, wie Weiterbildungsstudiengänge zu finanzieren sind, damit die Beiträge innerhalb der Möglichkeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Schulgemeinden, dem Kanton und der Pädagogischen Hochschule liegen. Gleichzeitig setzten wir auch vermehrt auf Kooperationen innerhalb und ausserhalb unserer Pädagogischen Hochschule. So intensivierten wir die interne Zusammenarbeit mit der Forschung der PHTG – als Beispiel sei hier das Projekt *Niveauunterricht Deutsch* erwähnt, in dem unter der Federführung der Forschungsabteilung Fachleute aus allen drei Prorektoraten zusammenarbeiten und sich gegenseitig optimal ergänzen. Ebenso verstärkten wir die Kooperationen mit unseren Partnerhochschulen. Dadurch ermöglichen wir Lehrerinnen und Lehrern aus dem Kanton Thurgau den Zugang zu Weiterbildungsstudiengängen anderer (Pädagogischer) Hochschulen unter Anrechnung von Weiterbildungsstudiengängen, die sie an der PHTG absolviert haben: Der Bologna-Prozess und der Europäische Referenzrahmen für Lebenslanges Lernen (EQF-LLL) sind die Grundlagen, auf denen diese gegenseitigen Anerkennungen beruhen.

Im Berichtsjahr nahm die Weiterbildung der PHTG intensiveren Kontakt mit den verschiedenen Anspruchsgruppen auf. In einer neu gegründeten Begleitgruppe Weiterbildung, in der die Bildung Thurgau, der Verband der Thurgauer Schulgemeinden, der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau, das Amt für Volksschule des Kantons Thurgau wie auch das Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen der PHTG vertreten sind, werden wichtige Themen der Weiterbildung gemeinsam debattiert und aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Sicher ist

dies – neben den informellen Gesprächen an Tagungen und in Schulen – ein wesentlicher Beitrag, um gemeinsam eine neue Weiterbildungskultur zu entwickeln und in der Volksschule des Kantons Thurgau zu etablieren.

Im Jahr 2007 wurde die PHTG mit der Aufgabe betraut, die Zusatzqualifikation zum Erteilen von Englisch an der Primarstufe aufzubauen und über die nächsten Jahre durchzuführen. Mit Beginn des neuen Schuljahres im August 2007 setzten wir dafür eine Koordinations- und Beratungsstelle ein. Die Weiterbildung der PHTG arbeitet für die Umsetzung dieses Projekts eng mit dem Amt für Volksschule zusammen. Für die Assistant-Teacherships-Aufenthalte versicherten wir uns der Mitarbeit der Pädagogischen Hochschule Zürich und bauten ein Auslandprogramm in Newport, Rhode Island USA, auf. Dieses Programm ist auf die Bedürfnisse von Primarlehrerinnen und Primarlehrern zugeschnitten: Lehrpersonen können an einer Universität, die in bester «Liberal Arts»-Tradition steht, an einem Sachthema ihre eigene Sprachkompetenz erweitern und dabei auch Material für ihren Englisch-Unterricht in der Schweiz aufbereiten.

Seit Oktober 2006 läuft das Master-Programm *Schulentwicklung* der Internationalen Bodenseehochschule IBH, an dem Dozentinnen und Dozenten der PHTG mitwirken und auch Lehrpersonen aus dem Thurgau teilnehmen. Offensichtlich hat sich dieser IBH-Master schon im Laufe der ersten Durchführung einen so guten Ruf erworben, dass das Teilnehmer-Kontingent des Kantons Thurgau für die zweite Durchführung des Masters bereits ausgeschöpft ist.

Dienstleistungsorientierte Weiterbildung

Massgeschneiderte Angebote transparent gemacht

Auf April 2007 wurde die seit September 2005 vakante Stelle in der Dienstleistungsabteilung besetzt. Die Angebote des Bereichs Dienstleistungen umfassen Unterrichtsentwicklung, massgeschneiderte Weiterbildungen und Fachreferate. Unterrichtsentwicklung richtet sich an Schulen, an einzelne Schulklassen mit ihren Lehrpersonen oder an Schulteams. Die massgeschneiderten Weiterbildungen und Fachreferate werden ausserdem weiteren interessierten Organisationen und Institutionen angeboten. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschule wurde auf Ende 2007 eine Mappe erstellt, in der die Dienstleistungsangebote der PHTG und des Amtes mit den jeweiligen Kontaktadressen ersichtlich sind. Die Mappen wurden an die Schulpräsidentinnen und

Schulleiter des Kantons Thurgau verschickt. Die Angebote zur Schul- und Unterrichtsentwicklung und zur Schulberatung sind somit für die Verantwortlichen der Volksschule übersichtlich und transparent zusammengestellt. Die Dienstleistungsangebote für die Volksschule werden im Jahr 2008 weiter ausgebaut. Besonders auch Weiterbildungen, die über einen längeren Zeitraum dauern und die dadurch noch vermehrt auf Nachhaltigkeit setzen, sollen entwickelt und angeboten werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Angebotsentwicklung für Organisationen, die mit der Volksschule zusammenarbeiten (z. B. Elternorganisationen) und für Institutionen ausserhalb der Volksschule. Bei Ersteren geht es darum, Personen rund um die Schule über die Entwicklungen in der und um die Volksschule zu informieren. Bei Letzteren werden die Kompetenzen von Ausbilderinnen und Ausbildern erweitert, nach dem Prinzip von «Train the Trainers».

Die Weiterbildung setzt Themen für die öffentliche Agenda

Was die Öffentlichkeit denkt, kann die Weiterbildung der PHTG nicht beeinflussen, aber sie kann Einfluss nehmen, worüber sich die Gesellschaft Gedanken macht, indem sie Themen setzt und Diskurse eröffnet. Im Berichtsjahr organisierten wir zu diversen Themen, die den Beteiligten in Bildung und Schule unter den Nägeln brennen, öffentliche Veranstaltungen. Eine Tagung zum Thema «Wie viel Religion braucht die Schule» beleuchtete die religiöse Pluralität in der Gesellschaft und in den Schulen und regte zu grundsätzlichen Überlegungen an. Diese Tagung wurde in Kooperation mit dem Amt für Volksschule organisiert. Auch zu bildungspolitischen Fragen luden wir interessierte Personen ein: Sowohl über die möglichen Auswirkungen der interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) als auch über die PISA-Studie und ihre kommunikative Funktion in der Gesellschaft wurde informiert

und diskutiert. Bei diesen öffentlichen Diskursen geht es nicht um die Frage von richtig oder falsch. Es geht darum, Denkprozesse anzuregen, die Auswirkungen auf die Schule, die Bildungspolitik und die öffentliche Meinung haben.

Gemeinsame Ziele von Kanton und PHTG für die Weiterbildung

Weiterbildungsplanung als Weg zum Erfolg

Die Weiterbildungskurse WBS sind ein wichtiger Bestandteil unseres Weiterbildungsangebots. Kursangebote sind schwerpunktmässig auf die Entwicklungsziele der Schulen im Kanton Thurgau auszurichten. In den Leitlinien, die ergänzend dazu in diesem Jahr erlassen wurden, sind die Grundsätze für die Weiterentwicklung des Kursangebots in den nächsten Jahren weiter ausdifferenziert worden. Bereits im Hinblick auf das Kursprogramm 2008 wurde das Angebot in verschiedenen Fach- und Themenbereichen grundlegend überarbeitet und so ausgerichtet, dass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf Wunsch eine mehrjährige, in sich zusammenhängende, kompetenzorientierte Weiterbildungsplanung ermöglicht wird. Neu im Angebot ist ein von der WBS entwickelter Kurs zum Kompetenzmanagement, der die Lehrerschaft darin unterstützt, die eigenen Kompetenzen zu erfassen und zu dokumentieren. Die systematische, kompetenzorientierte Weiterbildungsplanung wird zunehmend wichtiger – das neue Kursangebot zeigt hier auf, wie die eigenen Kompetenzen für eine aktive Laufbahngestaltung zielgerichtet genutzt werden können.

Weiterbildungskurse werden kostenpflichtig

Ende 2003 wurde der Grundsatz der Kostenlosigkeit der Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen durch den Regierungsrat



Kurs im Zentrum für Medien



Schule am Netz

des Kantons Thurgau aufgehoben. Basierend auf dieser Grundlage wurde auf Beginn des Kursjahres 2008 bei allen Kursen die Kostenpflicht eingeführt. Der Kurspreis wurde auf 50 Franken pro Tag festgelegt.

Zur Erfüllung ihres Auftrages entwickelt die WBS ihr Kursangebot auch in Zukunft konsequent weiter und verfolgt dabei das Ziel, die Lehrerschaft bei der Erhaltung und Entwicklung ihrer fachlichen und didaktischen Kompetenz zu unterstützen. Das Kursangebot bezieht sich dabei auf den Lehrplan und richtet sich auf die Erfordernisse von Unterricht und Schule aus.

Ausbildung, Berufseinführung und Weiterbildung als Kontinuum

Berufseinführung ist etabliert

Im Berichtsjahr absolvierten 175 (Schuljahr 2006/07) bzw. knapp 200 Lehrpersonen (Schuljahr 2007/08) die zweijährige Berufseinführung. Damit ist die Zahl der Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger wie schon im Vorjahr gestiegen. Die Gründe dafür sind vielfältig (Zunahme von Teilpensen, Einbezug von Lehrpersonen im Berufspraktikum, Festlegung des Geltungsbereichs der Berufseinführung im Reglement des DEK vom Januar 2006 u. a.).

Mentorate und Praxisgruppen im 1. Berufsjahr wurden im Berichtsjahr im bisherigen Rahmen eingerichtet. Für das Schuljahr 2007/08 wurde die bisher im Rahmen der Praxisgruppe durchgeführte kollegiale Hospitation gestrichen. Sie wird inzwischen an vielen Schulen teamintern durchgeführt, sodass sich unerwünschte Überschneidungen ergaben. Der Weiterbildungsblock für Lehrerinnen und Lehrer im 2. Berufsjahr wurde erstmals unter Einbezug von Oberstufen-Lehrpersonen durchgeführt. Die Ziele und Inhalte orientierten sich einerseits an den Bedürfnissen der betroffenen Lehrpersonen. Andererseits war für die Programmgestaltung der Weiterbildungsbedarf der Schulen massgeblich. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten aus einem grossen Angebot ihr individuelles Workshop-Programm zusammen und bearbeiteten in Lerngruppen berufsbezogene, anspruchsvolle Fragestellungen beispielsweise zum Umgang mit Heterogenität, zur systematischen Lernstandserfassung und gezielten Förderung oder zu schwierigen Schulsituationen. Bezüglich Oberstufe bewährte sich die frühzeitige Zusammenarbeit mit dem Prorektorat der PHS (neu: PHSG). Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren insgesamt positiv.

Angebot und Wahlmöglichkeiten ausgebaut

Die Mitgliederversammlung der Schweizerischen Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (SKPH, neu: COHEP) verabschiedete am 14./15. März 2007 die Empfehlungen der SKPH-Kommission Berufseinführung. Die PHTG ist in der Kommission durch den Leiter der Berufseinführung vertreten, der die Kommission präsidiert. Die Empfehlungen sind im Thurgau für Lehrpersonen der Volksschule (inklusive Kindergarten) bereits vollumfänglich umgesetzt.

Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger bestimmen die Inhalte ihrer Berufseinführung bereits im bestehenden Rahmen mit. Im Sinn eines Ausbaus der Wahlmöglichkeiten soll geprüft werden, ob zusätzliche Angebote entwickelt werden können. In einigen Kantonen werden gute Erfahrungen mit sogenannten Sommerkursen unmittelbar vor Stellenantritt gemacht. Diese Kurse könnten als fakultatives Angebot gestaltet werden oder als ein obligatorischer Teil der Berufseinführung, wobei die betroffenen Lehrpersonen zwischen diesen Kursen und der Mitarbeit in der Praxisgruppe wählen könnten. Diese zusätzliche Wahlmöglichkeit entspricht erwachsenenbildnerischen Gesichtspunkten und leistet einen Beitrag zur Attraktivität der Berufseinführung.

Bisher wurde im Rahmen der Berufseinführung keine systematische Weiterbildungsberatung angeboten. Allerdings werden die Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger an einer Abschlussveranstaltung über den Einführungskurs für Praxislehrpersonen der PHTG informiert. In den vergangenen beiden Jahren hat eine erfreulich hohe Zahl von Lehrpersonen unmittelbar nach Absolvierung der Berufseinführung diesen Kurs absolviert; viele sind bereits als Praxislehrpersonen der PHTG tätig. Diese Entwicklung entspricht einem Strategieziel der COHEP, nämlich Ausbildung, Berufseinführung und Weiterbildung als Kontinuum zu konzipieren. Es ist sinnvoll, zu prüfen, wie im Rahmen der Berufseinführung die Weiterbildungsberatung ausgebaut werden kann.

Weiterbildung trägt zur professionellen Orientierung im Lehrberuf bei. Nur wer orientiert ist, kann zur Orientierung für andere werden. Weiterbildung ermöglicht immer ein Stück mentalen Freiraum, von dem her man den bisweilen unübersichtlichen pädagogischen Alltag wieder neu sehen und verstehen kann.

Reagieren auf den Wandel in der Weiterbildungskultur

Weiterbildungsstudiengänge für das System Schule

Wie in vielen anderen Berufen ist auch in den Lehrberufen eine zunehmende Tendenz zu zertifizierten Abschlüssen erkennbar. Die Weiterbildungsstudiengänge der PHTG sind darauf ausgerichtet, einzelnen Lehrpersonen eine weiterführende Qualifikation in einem spezifischen Bereich zu ermöglichen. Bologna-Prozess und Europäischer Referenzrahmen ermöglichen, dass diese Weiterbildungen oder Teile davon gesamtschweizerisch oder sogar international vergleichbar werden. Darüber hinaus sind Weiterbildungsstudiengänge für die Schulleitungen der Volksschule ein Führungsinstrument, um die Entwicklung in ihren Schulen zu steuern.

Im Berichtsjahr besuchten rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen berufsbegleitenden Studiengang unserer Weiterbildung. Die PHTG bietet vier Zertifikatslehrgänge (ZLG) und

einen Masterstudiengang (MAS) an: ZLG *Führen im Schulbereich* (Schulleitungsausbildung), ZLG *Schulsozialpädagogik*, ZLG *Fachperson für Qualitätsentwicklung*, ZLG *Schulpraxiscoach* (Vollausbau 2009) und den MAS *Schulentwicklung*, ein Master-Programm der Internationalen Bodenseehochschule IBH. Mit diesen Weiterbildungsstudiengängen erwerben die Lehrpersonen neues Wissen für ein «Job Enrichment» wie beispielsweise die Übernahme von Aufgaben als Qualitätsbeauftragte an ihren Schulen, als Fachpersonen für Fragen der Schulsozialpädagogik oder als Praktikumslehrpersonen.

Neue Angebote wie z. B. das Modul «Coaching», Bestandteil des neuen Zertifikatslehrgangs *Schulpraxiscoach*, konnten erfolgreich gestartet werden. Mit diesem Zertifikatslehrgang wird eine Kompetenzerweiterung angestrebt für die Betreuung, Begleitung und das Coaching von Studentinnen und Studenten während der Praktika oder auch von Junglehrpersonen, die soeben die Berufseinführung absolvieren und ihre ersten Berufserfahrungen sammeln. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen Instrumente der Beratung und Gesprächsführung wie auch fachdidaktische und pädagogisch-psychologische Fachinhalte kennen.

Schwerpunkte der Weiterbildungsstudiengänge

In Kooperation mit dem Institut für Advanced Studies an der Universität Kiel bauen wir einen Zertifikatslehrgang Lerncoaching auf. Dieser Lehrgang behandelt neue Lerntheorien und Erkenntnisse der Neuropsychologie ebenso wie die praktische Fallarbeit, z. B. das Führen von professionellen Beratungsgesprächen mit Schülerinnen und Schülern oder Eltern im Zusammenhang mit Lernen. Im Jahr 2008 beabsichtigen wir, den neuen Zertifikatslehrgang *Gestaltung und Kunst* durchzuführen, der für Lehrpersonen der Volksschule konzipiert ist. Kommunikation ist ein weiterer Schwerpunkt für das neue Jahr. Mit dem Grundmodul «Kommunizieren

– und wie?» können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem eigenen Kommunikationsverhalten, den Tricks und Tipps wie auch mit theoretischen Hintergründen befassen.

Weiterbildung kann Berufsbiografien und Schulen nur dann nachhaltig fördern und unterstützen, wenn die Finanzierung geklärt ist und ein Konsens darüber besteht, wie die Kosten zu verteilen sind. Was darf Weiterbildung kosten?

- den Kanton als Auftraggeber?
- die Pädagogische Hochschule als Anbieterin?
- die Schulgemeinden als Arbeitgeber?
- die Lehrerinnen und Lehrer als Teilnehmer?

(Vgl. dazu: Jahresbericht 2006, Pädagogische Hochschule Thurgau, S. 29: «Ausblick 2007» von Alfred Müller, Präsident des Schulrats)

Statistischer Überblick über Weiterbildungskurse, Zertifizierungen und Abschlüsse 2007

Im Jahr 2007 konnten 200 Kurse mit insgesamt 3051 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt werden. Gemeinsam mit weiteren Institutionen wurden 3 Kurse mit 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmern angeboten. 68 Kurse mussten abgesagt werden. Somit haben 3072 Personen einen Weiterbildungskurs absolviert. Folgende Zertifizierungen wurden verliehen: ZLG *Ausbildung Schulleitungen*, 38, und ZLG *Schulsozialpädagogik*, 16.

Folgende Abschlüsse wurden erreicht: Grundkurs *Qualitätsentwicklung in Schulen*, 18, und Einführungskurs *Praxislehrpersonen*, 80. Insgesamt wurden damit in den Weiterbildungsstudiengängen 152 Abschlüsse erzielt.



Im Foyer des Hauptgebäudes an der Nationalstrasse 19



Unterricht in der Sekundarstufe II





5 Jahre und kein bisschen leise Vom Auf- und Ausbau, Um- und Neubau

Samuel Kern, Verwaltungsdirektor

Auf- und Ausbau

Nach 5 Jahren Tätigkeit als Verwaltungsdirektor und im Wissen um den eigenen Rücktritt zum 31. Juli 2008 erlaube ich mir einen Rückblick und eine kleine Bilanz:

Die **räumliche Infrastruktur** konnte jeweils rechtzeitig beschafft, ausgebaut und eingerichtet werden, zwar verteilt auf 10 Standorte in Kreuzlingen (max. 2 km Distanz), aber doch so, dass Lehren, Lernen und Arbeiten nicht nur ermöglicht, sondern in ansprechenden Räumen und mit moderner Technik gefördert wurde. Räumlich blieb es trotz eines Wachstums der Anzahl Studentinnen und Studenten seit zwei Jahren und ein Jahr vor Umzug in die Neubauten bei den bisherigen Flächen. Dafür wurde alles intensiver genutzt und der Bewegungsfreiraum enger. Die heute zur Verfügung stehenden Flächen und Kosten liegen auf dem Niveau der künftigen Neubauten, hingegen verkürzen sich die Wege, was für Organisation und Kultur förderlich sein kann.

Die **betriebliche Infrastruktur** (Hausdienst, Informatik) wurde durch die dezentralen Standorte erschwert und stellte hohe Anforderungen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Flexibilität, Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein. In enger Zusammenarbeit mit der PMS und im Rahmen des Campus-Projektes vermehrt auch mit der Kantonsschule Kreuzlingen wurden nicht nur vorhandene Bedürfnisse abgedeckt, sondern es wurde auch enorme Entwicklungsarbeit geleistet. So können die drei Institutionen auf dem künftigen Campus über ein eigenes IP-Netzwerk für Informatik und Telefonie mit neuer gemeinsamer Telefonzentrale und WLAN für standortunabhängiges Arbeiten am Notebook verfügen. Auch Schliesssysteme, Raumbewirtschaftung, Haustechnik, Kopieren und Drucken sind mit entsprechender Software auf dem eigenen Serversystem über alle Standorte möglich und von extern steuerbar (z. B. Stellvertretung) und dienen 2500 Nutzerinnen und Nutzern auf dem Campus.

Administration, Personal- und Finanzwesen sind nicht nur aufgebaut, sondern kontinuierlich entwickelt worden. Mit über 400 Studentinnen und Studenten, einigen Tausend Kurstagen und 176 festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Monatslöhne) und 720 Beauftragten (Honorare, Stundenlöhne) haben sie einiges zu leisten. Auch im fünften Jahr wuchs die PHTG weiter an. Personell kamen mit Start des Studiengangs Sekundarstufe II weitere 15 Dozentinnen und Dozenten dazu, mit 3 Geburten gingen Schwangerschafts- und Mutterschaftsurlaube und entsprechende Stellvertretungen einher und so wuchs der Bestand von 157 auf 176 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an.

Die **Finanzierung** der Pädagogischen Hochschule geschieht heute zu 82% durch den Kantonsbeitrag als Globalbudget, zu 11% durch Erträge aus Aus- und Weiterbildung und zu 7% aus selbst-erwirtschafteten Erträgen (Beratung, Dienstleistung, Forschung, Wissensmanagement, Wertschriften- und übrige Erträge). Diese decken nebst dem laufenden Betrieb auch die Kosten der Weiterentwicklung der Institution und ihrer Angebote, allein im letzten Jahr wurden dafür 10% des Budgets investiert. Mit 5,4 Mio. Franken Eigenkapital und Rückstellungen sowie vorweggenommenen Investitionen in die Campus-Infrastruktur (Transitorische Passiven) steht die PHTG finanziell kerngesund da und kann in den kommenden Jahren die strategischen Entwicklungsprojekte zur weiteren Positionierung selbst finanzieren. Voraussetzung dafür ist, dass der laufende Betrieb durch Kantonsbeiträge im Rahmen des heutigen Finanzplans gedeckt wird.

Das strategische Ziel von schweizweit durchschnittlichen **Kosten pro Studentin/Student (Benchmark)** unter den Pädagogischen Hochschulen wurde ebenfalls erreicht. Dabei zeigt es sich, dass diese kaum von der Grösse einer Hochschule abhängen. Viel wesentlicher sind Angebots- und Kostenstruktur sowie der Umfang der Infrastruktur, welcher durch eine PH selbst getragen wird. Da die PHTG als selbstständige öffentlich-rechtliche Institution von Anfang an alle Leistungen selbst aufgebaut oder eingekauft hat und dabei auch sehr wirtschaftlich vorgegangen ist und da künftig weitere Kostenträger in Form von neuen Studiengängen die Gemeinkosten tragen, sind wir auch für die künftige Entwicklung des Benchmark zuversichtlich.

Um- und Neubau

Nach intensiver Mitarbeit in den Campus-Teilprojekten Informatik- und Kommunikationstechnologie (ICT), Raumbewirtschaftung, Hausdienst, Mensa und Signaletik wurde auch eine neue Organisationsform für die Infrastruktur auf dem Campus Kreuzlingen entwickelt. So wird mein Nachfolger nebst der zentralen Führung der ICT neu auch die gesamten Hausdienste für die Institutionen PHTG, PMS und KSK führen.

Die Ergänzungsbauten der Lehrerinnen- und Lehrerbildung stehen und werden in den kommenden Monaten ausgebaut, eingerichtet und ab September 2008 bezogen. Der Umzug in die Neubauten ist nun auch im Tagesgeschäft allgegenwärtig. Er wird zum Prüfstein für alle weitreichenden Entscheidungen und teilt die künftige PH-Geschichte in ein Vorher und ein Nachher ein. Für mich ist dies ein idealer Zeitpunkt, Adieu zu sagen.

Erfolgsrechnung 2007

	Budget 2007	Rechnung 2007	Rechnung 2006	Rechnung 2005
ERTRAG				
Semestergebühren Studentinnen/Studenten	335.500,00	381.150,00	344.250,00	282.950,00
Schulgelder ausserkant. Studentinnen/Studenten	1.300.000,00	1.371.293,75	1.230.075,00	904.250,00
Anmelde-, Prüfungsgebühren	50.000,00	76.082,00	60.500,00	34.700,00
Verrechnung Materialkosten/Kopien/Prints	30.000,00	78.651,04	103.465,70	67.538,15
Ertrag Forschung & Wissensmanagement	580.000,00	441.095,29	347.260,70	759.142,92
Schulgelder und Ertrag Weiterbildung	433.000,00	444.812,00	279.787,20	171.734,30
Beiträge Schulentwicklung Amt für Volksschule	30.000,00	29.351,40	517.893,30	858.453,02
Ertrag aus DL-Verkäufen und Honoraren	158.000,00	106.171,89	66.898,98	79.045,31
Verrechnung Materialkosten/Kopien/Prints	16.000,00	17.021,87	19.990,19	17.471,25
Zins- und Wertschriftenerträge	80.000,00	240.159,55	121.896,70	51.573,65
Kantonsbeiträge Thurgau	17.300.000,00	17.300.000,00	17.700.000,00	15.500.000,00
Übrige Betriebserträge	170.500,00	456.055,33	311.750,26	89.034,70
Mehrwertsteuer (inkl. Auflösung Rückstellungen)	-5.000,00	45.000,00	92.482,67	-51.200,00
Total Ertrag	20.478.000,00	20.986.844,12	21.196.250,70	18.764.693,30
PERSONALAUFWAND				
Personalaufwand Dozentinnen/Dozenten inkl. Leitung	-9.140.000,00	-8.914.151,70	-9.234.887,36	-7.939.747,99
Personalaufwand Assistenzen	-476.000,00	-503.696,00	-711.774,85	-637.251,40
Personalaufwand technisches Personal	-1.259.500,00	-1.283.950,55	-1.262.991,34	-1.154.128,10
Personalaufwand Verwaltung	-1.415.500,00	-1.392.303,20	-1.172.538,90	-766.972,80
Personalaufwand Infrastruktur	-680.000,00	-736.091,15	-628.311,10	-705.839,10
Sozialversicherungen, Zulagen	-2.466.200,00	-2.173.406,15	-2.427.400,25	-1.570.189,75
Übriger Personalaufwand	-514.300,00	-323.661,75	-442.435,65	-355.457,34
Verrechnungen, Honorare	-458.700,00	-510.433,10	-349.123,15	-571.682,90
Total Personalaufwand	-16.410.200,00	-15.837.693,60	-16.229.462,60	-13.701.269,38
DECKUNGSBEITRAG 1A ¹⁾	4.067.800,00	5.149.150,52	4.966.788,10	5.063.423,92
SACHAUFWAND				
Allgemeine Schulmittel	-63.500,00	-113.889,45	-79.061,75	-67.979,40
Bücher/Medien/Drucksachen Studium	-157.000,00	-193.239,65	-157.330,40	-185.420,81
Investitionen Schulmittel/Bücher/Medien	-179.100,00	-47.136,30	-46.656,90	-356.308,05
Möbiliar und Einrichtungen inkl. Rückstellungen Campus	-217.900,00	-351.478,25	-300.857,85	-326.988,95
Geräte, Werkzeuge und Maschinen inkl. Rückstellungen Campus	-159.500,00	-381.995,40	-151.227,55	-107.678,10
Informatikmittel inkl. Rückstellungen Campus	-417.500,00	-667.440,65	-425.184,45	-396.518,50
Hochschulnetz inkl. Rückstellungen Campus	-130.000,00	-215.578,95	-131.591,85	-118.596,15
Leistungseinkauf inkl. Rückstellungen Campus	-819.000,00	-1.134.775,90	-1.123.025,85	-661.992,95
Total Sachaufwand	-2.143.500,00	-3.105.534,55	-2.414.936,60	-2.221.482,91
DECKUNGSBEITRAG 1B ²⁾	1.924.300,00	2.043.615,97	2.551.851,50	2.841.941,01
SONSTIGER BETRIEBSAUFWAND				
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	-57.500,00	-39.088,35	-46.496,40	-47.296,05
Energie und Entsorgung	-131.500,00	-97.883,70	-110.650,45	-74.492,60
Verwaltungsaufwand	-613.800,00	-548.020,90	-660.105,04	-439.793,75
Abschreibungen betriebliche Infrastruktur	0,00	0,00	-256.871,60	-256.748,55
Total sonstiger Betriebsaufwand	-802.800,00	-684.992,95	-1.074.123,49	-818.330,95
DECKUNGSBEITRAG 5 ³⁾	1.121.500,00	1.358.623,02	1.477.728,01	2.023.610,06
INFRASTRUKTUR				
Mieterträge	35.000,00	37.695,48	45.194,30	36.339,70
Mietkosten	-1.056.500,00	-1.051.268,70	-906.499,15	-786.975,20
Abschreibungen bauliche Infrastruktur	0,00	0,00	-176.750,15	-176.873,30
Liegenschaftenerhaltung	-100.000,00	-124.311,70	-180.783,45	-323.785,75
Total Infrastruktur + Entwicklung	-1.121.500,00	-1.137.884,92	-1.218.838,45	-1.251.294,55
ERTRAGSÜBERSCHUSS	0,00	220.738,10	258.889,56	772.315,51

Erläuterungen

Nach kontinuierlich wachsenden Kantonsbeiträgen bis 2006 sinken diese erstmals. Dies liegt zum einen an den jährlich steigenden, selbst erwirtschafteten Erträgen und zum andern am Wegfall der Abschreibungen der Erstinvestitionen in die Infrastruktur (2003–2006 je zu 25% des Anschaffungswertes).

Die Erträge liegen mit 102,5% und die Kosten mit 101,4% leicht über Budget. Dabei liegen aufgrund von Rückstellungen die Personalkosten unter und die Sachkosten über Budget.

Insgesamt ist die Veränderung von Rückstellungen neutral. Es wurden CHF 420.000.– Rückstellungen für strategischen Entwicklungsprojekte und CHF 145.000.– für Weiterbildungssemester und MwSt. aufgelöst. Demgegenüber stehen CHF 500.000.– an neuen Rückstellungen für die Einrichtung der Campus-Neubauten.

Fussnoten

- ¹⁾ Beitrag zum Ergebnis nach Verrechnung der Einzelkosten Personal
- ²⁾ Beitrag zum Ergebnis nach Verrechnung der Einzelkosten Personal und Material
- ³⁾ Beitrag zum Ergebnis nach Verrechnung der Einzelkosten und Gemeinkosten, aber vor baulichem Infrastrukturaufwand und vor Entwicklung

Die DB2 und DB3 sind gemäss Leitfaden des Bundesamtes für Bildung und Technologie (BBT) für weitere Studiengänge und Fachrichtungen reserviert.

Der DB4 ist gemäss Leitfaden des Bundesamtes für Bildung und Technologie (BBT) für Teilschulen einer Fachhochschule reserviert.

Bilanz per 31. Dezember 2007

AKTIVEN	2007	2006
Umlaufvermögen		
Kassen	1.885,75	1.384,55
Bankguthaben Kontokorrente	574.272,86	539.727,38
Bankguthaben Anlagen	5.154,70	1.061.101,60
Finanzanlagen	5.786.000,00	3.786.000,00
Forderungen/Guthaben	1.291.820,55	986.887,30
Transitorische Aktiven	108.116,45	53.735,75
Total Umlaufvermögen	7.767.250,31	6.428.836,58
Anlagevermögen		
Darlehen an Studierende	1.500,00	1.000,00
Mobiliar, Einrichtungen	0,00	0,00
Geräte, Werkzeuge, Maschinen	0,00	0,00
Informatikmittel	0,00	0,00
Total Anlagevermögen	1.500,00	1.000,00
Total AKTIVEN	7.768.750,31	6.429.836,58

Die Ausrüstung und Einrichtung der Neubauten auf dem Campus Bildung Kreuzlingen geschehen in Kooperation mit der Pädagogischen Maturitätsschule und der Kantonsschule Kreuzlingen. Insgesamt wurde ein Investitionsvolumen von gegen 3,5 Millionen Franken ermittelt, davon trägt die Pädagogische Hochschule

PASSIVEN	2007	2006
Fremdkapital		
Kurzfristige Verbindlichkeiten	847.435,40	769.001,82
Transitorische Passiven	1.500.290,05	395.548,00
Rückstellungen strategische Entwicklungsprojekte	2.482.500,00	2.902.500,00
Rückstellung Weiterbildungssemester	245.000,00	345.000,00
Rückstellung MwSt.	5.000,00	50.000,00
Rückstellung Einrichtung Campus	900.000,00	400.000,00
Total Fremdkapital	5.980.225,45	4.862.049,82
Eigenkapital		
Ertragsüberschuss laufendes Jahr	220.738,10	258.889,56
Ertragsüberschuss Vorjahre	1.567.786,76	1.308.897,20
Total Eigenkapital	1.788.524,86	1.567.786,76
Total PASSIVEN	225.738,10	6.429.836,58

voraussichtlich knapp 3 Millionen Franken. Sollten die Rückstellungen der Jahre 2006 und 2007 sowie das Globalbudget des Jahres 2008 nicht ausreichen, so wird analog zu den Erstinvestitionen im Gründungsjahr 2003 der Rest aktiviert und über 4 Jahre (2009 bis 2012) abgeschrieben.



Buffet zur Diplomfeier



Öffentlicher Vortrag

Statistik per 31. Dezember 2007

Personalstatistik nach Anzahl Mitarbeitenden								
Mitarbeitende	Rektorat Entw.proj.	Prorektorat Lehre	Prorektorat WB und DL	Prorektorat F und WM	Verwaltung	Total	davon Frauen	davon Männer
Schulleitung	1	1	1	1	1	5	1	4
Dozierende	1	91	4	7	0	103	52	51
Assistierende	1	2	0	4	0	7	7	0
Technisches Personal	3	2	0	17	0	22	13	9
Verwaltungspersonal	1	2	8	2	9	22	20	2
Infrastrukturpersonal	0	0	1	0	16	17	6	11
Total	7	98	14	31	26	176	99	77
inkl. 6 Lernende (Kauffrau, Informatik, Hausdienst)								
Personalstatistik nach Stellenpensen								
Mitarbeitende	Rektorat Entw.proj.	Prorektorat Lehre	Prorektorat WB und DL	Prorektorat F und WM	Verwaltung	Total	davon Frauen	davon Männer
Schulleitung	100 %	100 %	100 %	100 %	80 %	480 %	100 %	380 %
Dozierende	0 %	4575 %	197 %	345 %	0 %	5078 %	2564 %	2514 %
Assistierende	101 %	201 %	0 %	402 %	0 %	704 %	704 %	0 %
Technisches Personal	204 %	136 %	0 %	1154 %	0 %	1493 %	882 %	611 %
Verwaltungspersonal	70 %	140 %	560 %	140 %	630 %	1540 %	1400 %	140 %
Infrastrukturpersonal	0 %	0 %	65 %	0 %	1043 %	1108 %	391 %	717 %
Total	474 %	5152 %	922 %	2141 %	1753 %	10404 %	5852 %	4552 %
inkl. 6 Lernende (Kauffrau, Informatik, Hausdienst)								

Studierendenstatistik per 31.12.07										
Wohnsitz nach FHV	PS 4	PS 3	PS 2	PS 1	VS 3	VS 2	VS 1	Sek II	Facherweiterung	Total
Kanton Thurgau	3	84	75	28	19	16	18	19	34	296
Kanton Appenzell Ausserrhoden	1	5	4	2			2		1	15
Kanton Basel Land					1					1
Kanton Bern							1			1
Kanton Graubünden								1		1
Kanton Schaffhausen		1	3	2	1	2	2			11
Kanton St.Gallen		2	1	2	3	1	2	6	1	18
Kanton Schwyz								1		1
Kanton Zürich		5	2		1	2	1			11
Deutschland		4	5	18		1	2	14		44
Fürstentum Liechtenstein						1			1	2
Total	4	101	90	52	25	23	28	41	37	401
Austauschstudierende										7
Geschlecht	PS 4	PS 3	PS 2	PS 1	VS 3	VS 2	VS 1	Sek II	Facherweiterung	Total
F	1	85	77	42	25	23	28	23	30	334
M	3	16	13	10	0	0	0	18	7	67
Total	4	101	90	52	25	23	28	41	37	401
Vorbildung	PS 4	PS 3	PS 2	PS 1	VS 3	VS 2	VS 1	Sek II	Facherweiterung	Total
Matura PMS	2	67	56						25	150
Matura Kantonsschule	1	13	12	13	1	2	2		4	48
Abitur oder ausländ. Matura		6	6	20	1	1	3		1	38
Übertritt aus anderer PH oder Uni	1		1	2					2	6
DMS/FMS			1	2	16	13	17			49
Eintritt über Aufnahmeverfahren*		15	14	15	7	7	6		5	69
Universität (Abschluss / im Studium)								41		41
Total	4	101	90	52	25	23	28	41	37	401
*v. a. über ein Allgemeinbildendes Studienjahr										



Chronik 2007

Katharina Meyer
Kathrin Spycher

24. Januar 2007 | Die Autorin Hanna Johansen liest anlässlich eines Lehrimpulses an der PHTG aus ihrem Werk.

8. Februar 2007 | Zur Grundsteinlegung für die Ergänzungsbauten der Thurgauer Lehrerinnen- und Lehrerbildung ergreifen neben Schulratspräsident Alfred Müller auch die Regierungsräte Jakob Stark und Hans Peter Ruprecht das Wort.

2. März 2007 | 22 Absolventen und Absolventinnen des 4. Nachdiplomkurses *Ausbildung Schulleitung* nehmen im Hotel Feldbach, Steckborn von Heinrich Wirth, Prorektor PHTG, und Helene Nüesch Birri, Leiterin Aus- und Weiterbildung Schulleitungen, ihre Zertifikate entgegen. Walter Berger, Leiter Amt für Volksschule (AV), und Heinz Leuenberger, Präsident Verband Thurgauer Schulgemeinden (VTGS), richten ein Grusswort an die Anwesenden.

21. März 2007 | Im Rahmen der Impuls-Veranstaltungsreihe referiert Prof. Ursula Bader, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz, zum Thema «Englisch auf der Thurgauer Primarstufe in Sichtweite».

16.–20. April 2007 | Eine PHTG-Delegation mit Dozentin Gerit Jaritz, Verwaltungsdirektor Samuel Kern und Rektor Ernst Preisig besucht die Capital Normal University in Beijing.

19. April 2007 | Zum Welttag des Buches am 23. April liest die Schriftstellerin Susanne Vettinger im DIDAZ.

4. Mai 2007 | Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forschungsabteilung treffen den wissenschaftlichen Beirat zum Austausch und für die Qualitätssicherung. Der Beirat diskutiert den Jahresbericht und einige Projektpräsentationen und äussert sich positiv über Aktivitäten und Erfolge der PHTG-Forschungsabteilung. Angeregt wird, die Forschung inhaltlich stärker zu bündeln und die Bildung von Schwerpunkten voranzutreiben.

5. Mai 2007 | 44 Personen (inkl. 4 Studentinnen und Studenten des Praxissemesters an der Kantonsschule Frauenfeld) haben sich für den Studiengang Sekundarstufe II angemeldet, der in Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz erstmals durchgeführt wird. Damit werden die Erwartungen deutlich übertroffen.

11. Mai 2007 | Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PHTG besuchen die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) in Konstanz. Die Führung übernimmt Dr. Adrian Ciupuliga, Referent Presse und Öffentlichkeitsarbeit der HTWG.

10.–13. Mai 2007 | Die PHTG präsentiert sich an der Gewerbeausstellung (GEWA) in Kreuzlingen.

24. Mai 2007 | Die Leitungspersonen des Seminars für Didaktik und Lehrerbildung Meckenbeuren (D) besuchen die PHTG.

30. Mai 2007 | Der Grosse Rat des Kantons Thurgau genehmigt ohne Gegenstimme den 4. Jahresbericht der PHTG. Es wird lediglich ein Ausbau der Informationstätigkeit angeregt: «Ein Huhn das goldene Eier legt, soll auch kräftig gackern dazu.»

2. Juni 2007 | Über 50 Personen nehmen am Cultural Rotation Event der Internationalen Bodensee Hochschule (IBH), organisiert von der PHTG-Mobilitätsverantwortlichen Gerit Jaritz, teil. Zum Ausflug mit Besuch der Kartause Ittingen, Halt am Nussbaumersee und Schifffahrt auf dem Untersee eingeladen sind Austauschstudentinnen und -studenten aller beteiligten Hochschulen.

7. Juni 2007 | Prof. Matti Meri, Professor für Pädagogik und Leiter des Instituts für Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Universität Helsinki, referiert im Rahmen eines Erasmus-Dozierendenaustauschs zum Thema «Pisa ist ein Dorf in Lapland – ist Finnland ein Vorbild?».

8./9. Juni 2007 | Die PHTG und die Pädagogische Maturitätsschule (PMS) veranstalten gemeinsam zwei Tage der offenen Tür.

8. Juni 2007 | Der Sommeranlass des Fördervereins der PHTG widmet sich dem Thema Mobilität. Neben dem Vortrag von Rektor Ernst Preisig zur Bedeutung der Mobilität in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung finden verschiedene Workshops zum Thema auch mit Gaststudentinnen und -studenten statt.

7. Juli 2007 | Zum zweiten Mal werden an der PHTG schweizerisch anerkannte Lehrdiplome für die Vorschul- und die Primarstufe und entsprechende Bachelor-Diplome abgegeben. Von den 108 stellensuchenden Absolventinnen und Absolventen fanden rund 75% eine Voll- oder Teilzeitstelle. Die Diplomrede hält Renate Bruggmann, Kantonsrätin und Mitglied des Schulrats.

30. August 2007 | PHTG-Leitungspersonen besuchen das Departement für Erziehung und Kultur (DEK) in Frauenfeld und informieren sich über laufende Entwicklungen.

4. September 2007 | Prof. Dr. Thomas Götz, Privatdozent an der Ludwigs-Universität München und Lehrstuhlvertreter der Univer-

sität Erfurt, folgt dem Ruf der gemischten Berufungskommission (Universität Konstanz und PHTG) zur Besetzung des gemeinsamen Lehrstuhls Erziehungswissenschaften an der Universität Konstanz. Ein neues Kooperationsprojekt der beiden Hochschulen beginnt.

5./6./7. September 2007 | An der PHTG findet der Kongress «Die Vermessung der Bildung» der Gesellschaften für Bildungsforschung und für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGBF/SGL) statt. In drei Tagen werden rund 100 Vorträge zur Bildungsforschung gehalten, 24 Ateliers und Workshops und zwei Podiumsdiskussionen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Schule durchgeführt. Das Schlussreferat hält Prof. Dr. Rudolf Tippelt, Präsident der Deutschen Erziehungswissenschaftlichen Gesellschaft.

10. September 2007 | Der Schulrat genehmigt neue Kooperationsvereinbarungen mit der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Pädagogischen Hochschule Graubünden.

14. September 2007 | Am 4. Thurgauer Hochschultag, dem Gründungstag der PHTG, hält Prof. Fritz Oser, Universität Fribourg, das Gastreferat zum Thema «Lehrer/-in sein: Job, Berufung oder Profession – Anmerkungen zu Kompetenzaspekten und Standards in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung». Vorgängig findet die Jahresversammlung des Fördervereins der PHTG statt.

17. September 2007 | Eröffnung des Studienjahres 2007/08 und des Studiengangs Sek. II mit Prof. Peter Mürner, alias «Zauberer Siderato». Die Anzahl Studentinnen und Studenten ist im neuen Studienjahr von 309 (2006/07) auf 367 angestiegen.

29. September bis 6. Oktober 2007 | Unter der Leitung von Heinrich Wirth, Prorektor PHTG, führt die Studienreise der Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (COHEP) nach Boston, Massachusetts. Die PHTG ist weiter vertreten durch Dorothea Christ, Alfred Müller und Ernst Preisig.

19. Oktober 2007 | Zum ersten Mal erhalten 14 Absolventinnen und Absolventen des Zertifikatslehrgangs *Schulsozialpädagogik* ihre Zertifikate. Der ZLG wird zusammen mit der Fachhochschule St. Gallen durchgeführt.

19. Oktober 2007 | Die Universität Konstanz wird als kleinste und jüngste Universität zu einer der neun deutschen Exzellenz-Universitäten auserkoren.

20. Oktober 2007 | Eine Delegation von Berner Fachleuten der Lehrerinnen- und Lehrerbildung besucht die PHTG.

23. Oktober 2007 | Am PHTG-Lehrimpuls «Das Gehirn macht Musik» erläutert Prof. Dr. Willi Stadelmann, Direktor der PH Zentralschweiz, in seinem Referat neue Erkenntnisse der Hirnforschung und die Auswirkungen von früher musikalischer Förderung auf das lebenslange Lernen.

1. November 2007 | Die Rektoren der PMS und der PHTG begrüßen den neuen Stadtrat Kreuzlingen sowie Mitglieder des Gemeinderats und der Schulbehörde zum Informations- und Gesprächsanlass an der PHTG.

3. November 2007 | Erstmals veranstaltet die PHTG in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschule (AV) eine Fachtagung. Thema: «Wie viel Religion braucht die Schule?». Vor rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern halten Prof. Dr. Monika Jakobs vom Religionswissenschaftlichen Institut der Universität Luzern und Prof. Dr. René Pahud de Mortanges vom Institut für Religionsrecht, Universität Fribourg, Gastreferate. Verschiedene Fachleute leiten Workshops.

8. November 2007 | Das Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen organisiert einen Weiterbildungsimpuls zum Thema «Vom Wissen zum Handeln» mit dem Referenten Prof. Dr. Diethelm Wahl von der Pädagogischen Hochschule Weingarten.

21. November 2007 | Die Hochschulinstitutionen TWI, IBH, BITg, WiTg und PHTG beschliessen den gemeinsamen Auftritt unter dem Begriff «Thurgau Wissenschaft».

28. November 2007 | An einer Impulsveranstaltung referiert Hans Ambühl, Generalsekretär der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zum Thema «Auf dem Weg zum «Volksschulraum Deutschschweiz» – ist die Thurgauer Volksschule am Ende?». Anschliessend beleuchtet Walter Berger, Leiter des AV, die Sichtweise des Kantons.

30. November 2007 | Auf der Baustelle für die Neubauten der Thurgauer Lehrerinnen- und Lehrerbildung findet die Aufrichte statt. Musikalisch trägt ein Chor der PMS dazu bei, die PHTG zeigt Ausschnitte aus der Filmdokumentation zum Bauprozess. Nach einem Jahr Bauzeit sind die beiden Häuser mit den künftigen neuen Räumen bereits eindrücklich präsent und der erwartete Einzug in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 rückt in Sichtweite.

4. Dezember 2007 | Die Prorektorate Forschung und Weiterbildung veranstalten den Informationsanlass «PISA ante portas». Es referiert Prof. Dr. Achim Brosziewski, Forschungsdozent der PHTG; an der Podiumsdiskussion nehmen Personen aus Forschung, Politik und Schulpraxis teil, u. a. der Projektleiter Koordination PISA 2006 Deutschschweiz, Christian Brühwiler (PHSG).

5. und 19. Dezember 2007 | Studentinnen und Studenten der PHTG sowie Schülerinnen und Schüler der PMS veranstalten in den Gemeinden Neukirch und Märstetten unter der Leitung von Eva Berger, Dozentin Fachbereich Musik, ein offenes Adventsingens.

16. und 17. Dezember 2007 | In der zweimal überfüllten Klosterkirche finden die traditionellen Weihnachtskonzerte der PHTG und der PMS unter der Leitung von Dieter Jordi statt.

Zertifizierungen / Diplomierungen

Zertifikatslehrgang Ausbildung Schulleitungen 04/07

Aeberhard Hansruedi, Wängi
Bachmann Patrick, Steckborn
Bättig Gabriela, Basadingen
Bauhofer Marianne, Lustmühle
Baumann Erich, Bürglen
Bickel Thomas, Affeltrangen
Bossuge Christian, Frauenfeld
Comi Stefan, Radolfzell
Dössegger Barbara, Ermatingen
Elsener Patrick, Mannenbach
Frei Roger, Winterthur
Giger Hans-Ulrich, Amriswil
Höppner Michael, Müllheim
Kehl Albert A., Roggwil
Keller Hansmartin, Amlikon
Lötscher Robert, Riedt-Erlen
Stadler Christof, Radolfzell
Stamm Hermann, Wängi
Staempfli Jeannette, Bottighofen
Voss-Aebischer Karin, Stetten
Windler Bernhard, Amriswil
Zweifel René, Kreuzlingen

Zertifikatslehrgang Ausbildung Schulleitungen 05/07

Aebi René, Kreuzlingen
Albertin Marco, Frasnacht
Andres Bertrand, Salmsach
Bernold Claudio, Frauenfeld
Bingesser Cornel, Ermatingen
Büchel Adelbert, Schönenberg
Hauptle Helene, Horn
Michael, Hans-Jürgen, Kreuzlingen
Rüdin-Pinto Philipp, Märwil
Strässle Claudia, Lommis
Tobler Katja, Bern
Vogel Diener Elisabeth, Winterthur
Seraphin Sven, Konstanz (D)
Stocker-Balmer Yvonne, Schaffhausen
Unholz Margrit, Turbenthal
Wyss Hermann, Diessenhofen

Zertifikatslehrgang Schulsozialpädagogik

Baumann Beat, Stetten
Benedix-Schmidhauser Natalie, Scherzingen
Bitsch Stephan, Rorschach

Breu Alexandra, Heiden
Christoffel Carolyn, Tübach
Eck Franziska, Schaffhausen
Ferber Doris, Neukirch-Egnach
Herzog Peter, Müllheim
Krieg Jeanette, Teufen AR
Merolillo Vincenzo, St. Gallen
Schneller Renate, Sils im Domleschg
Stahl Sibylle, Wigoltingen
Wyss Birgit, Buchs
Zimmermann-Baldinger Esther, Weinfelden

Bachelor of Arts in Primary Education

Studienjahrgang VS 2004–07

Alber Valeria, Frauenfeld
Feuerle Sofie, Arbon
Holzer Claudia, Frasnacht
Imhof Stefanie, Tägerwilen
Jocham Carina, Weinfelden
Stäheli Fabienne, Istighofen
Wittwer Lilian, Sitterdorf
Wyss Cindy, Frauenfeld

Bachelor of Arts in Primary Education

Studienjahrgang PS 2004–07

Aeschlimann Christof, Stettfurt
Aeschlimann Myrtha, Stettfurt
Ammann Nicole, Matzingen
April Reto, Ermatingen
Bänziger Rahel, Bühler
Bättig Livia, Romanshorn
Beerli Manuela, Warth
Begemann Sulamith, Kreuzlingen
Berlinger Geraldine, Niederteufen
Bernet Debora, Salmsach
Bichsel Sara, Landschlacht
Bilinski Harriet, Konstanz (D)
Blank Marianne, Bronschhofen
Blaser Sötvik Mira, Braunau
Bozian Cécile, Maischhausen
Brändli Sandro, Kreuzlingen
Broger Sara, Arbon
Büchi Jacqueline, Bissegg
Burkhardt Rahel, Egnach
Dahinden Angelika, Kreuzlingen
Debrunner Sonja, Weinfelden

Egger Fabian, Frasnacht
 Emrich-Schorre Johanna, Konstanz (D)
 Fäh-Gubser Eva, Arbon
 Forster Daniela, Mettlen
 Frehner Katja, Bissegg
 Frischknecht Catalina, Bussnang
 Fritschi Priska, Romanshorn
 Fuchs Denise, Wuppenau
 Gerber Carola, Bettwiesen
 Gilg Marcel, Salenstein
 Gmür Yvonne, Eschenz
 Göldi Nadine, Oberaach
 Gysel Michael, Kreuzlingen
 Gysi Cynthia, Kreuzlingen
 Hasler Sandra, Zihlschlacht
 Hensinger Benno, Kreuzlingen
 Hidber Rebecca, Steckborn
 Hiestand Andrea, Turbenthal
 Höneisen Anja, Kradolf
 Hörler Daniela, Bichwil
 Huber Kaspar, Frauenfeld
 Hug Iris, Kreuzlingen
 Hug Karin, Bernhardzell
 Itten-Fässler Miriam, Romanshorn
 Kahrman-Baumgarten Ursula, Sirnach
 Keller Corina, Oberhofen b. Kreuzlingen
 Keller Manuela, Pfyn
 Kessler Nathalie, Wilen
 Kläsi Olivia, Amriswil
 Kleger Jolanda, Wigoltingen
 Köchli Vanessa, Triboltingen
 Kolb Michel, Herisau
 Kugler Lea, Frasnacht
 Lampert Fiona, Diessenhofen
 Lehmann Christine, Weinfelden
 Link Lars, Wiezikon b. Sirnach
 Lippuner Andrea, Amriswil
 Longthorn Seraina, Kreuzlingen
 Meier Daniel, Bühler
 Mela Sabrina, Arbon
 Neuweiler Pasqual, Kreuzlingen
 Niedermann Markus, Tägerwilen
 Ochsner Manuel, Wilen
 Pauer Isabelle, Wigoltingen
 Peters Ruth, Arbon
 Petroccia Deana, Kreuzlingen

Pires Macedo Marta, Tägerwilen
 Rempfler Evelyne, Rickenbach
 Reusser Christoph, Stettfurt
 Rohner Rebecca, Kreuzlingen
 Roth Martina, Münchwilen
 Schaltegger Mirjam, Lustdorf
 Schnell Petra, Oberwangen TG
 Schönenberger Ziliana, Kreuzlingen
 Seiterle Miriam, Oberaach
 Sicurella Salvatore, Kreuzlingen
 Siegrist Andrea, Hattenhausen
 Strässle Nicole, Frauenfeld
 Szücs Danielle, Fruthwilen
 Tobler Ruedi, Kreuzlingen
 Tribelhorn Tamara, Bürglen TG
 Urbani Tamara, Weinfelden
 Viggiani Roman, Amriswil
 Waibel Sandrine, Kreuzlingen
 Walterspiel Christian, Kreuzlingen
 Wartenweiler Annette, Frauenfeld
 Wassmann Annuscha, Kreuzlingen
 Wirz Patrick, Berlingen
 Zingg Bettina, Matzingen

Nachdiplomierungen am 07.07. 2007

Bauer Ariane, Wilen
 Bühler Georg, Weinfelden
 Dold Natascha, Madetswil
 Elmer Jodok, Schachen b. Herisau
 Forrer Sara, Dietikon
 Mader Markus, Thundorf
 Politi Sabrina, Kreuzlingen
 Sakiri Adnan, Kreuzlingen
 Steiner Severine, Weinfelden
 Wegmüller Jonas, Steckborn

Länderangaben:

alle CH (Schweiz), wenn nicht anders vermerkt

LI (Liechtenstein)

D (Deutschland)

Gremien

Schulrat

Renate Bruggmann-Hössli, Kantonsrätin
Heldswilerstrasse 32, 9214 Kradolf

Dr. Annelies Debrunner Brühlmann
Laubgasse 7, 8500 Frauenfeld

Prof. Dr. Annemarie Etter
Maurenstrasse 21, 8575 Bürglen

Prof. Dr. Gerhart von Graevenitz
Rektor Universität Konstanz, D-78567 Konstanz

Heinz Leuenberger
Kümmertshausenstrasse, 8586 Erlen

Matthias Mölleneý
Wannenstrasse 62, 8610 Uster

Alfred Müller, Präsident
Im Rebacker 8, 8590 Romanshorn

Regierungsrat Dr. Jakob Stark, Vizepräsident
Regierungsgebäude, 8510 Frauenfeld

Monika Thomann-Hablützel, Kantonsrätin
Mettlenstrasse 7, 9562 Märwil

Beratend:
Prof. Dr. Ernst Preisig, Rektor PHTG
Nationalstrasse 19, 8280 Kreuzlingen

Urs Schwager, Chef AMH
Grabenstrasse 11, 8510 Frauenfeld

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Thorsten Bohl, Pädagogische Hochschule Weingarten
Prof. Dr. Helmut Fend, Universität Zürich
Prof. Dr. Tina Hascher, Universität Salzburg
Prof. Dr. Jean-Luc Patry, Universität Salzburg
Prof. Dr. Peter Sieber, Pädagogische Hochschule Zürich
Prof. Dr. G. Trommsdorff, Universität Konstanz

Förderverein

Vorstand

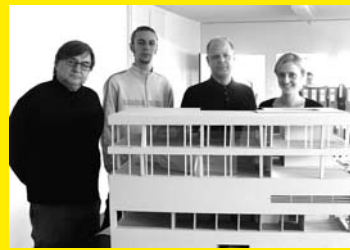
Brigitte Häberli, Nationalrätin, Bichelsee, Präsidentin
Gabi Badertscher, Kantonsrätin, Uttwil
Hermann Bürgi, Rechtsanwalt, Ständerat, Dussnang
Erna Claus-Arnold, Kantonsrätin, Bottighofen
Edith Graf-Litscher, Nationalrätin, Frauenfeld
Maya Iseli-Rutishauser, Kantonsrätin, Romanshorn
Monika Knill-Kradolfer, Kantonsrätin, Alterswilen
Hansruedi Mächler, Dozent, Amriswil, Kassier
Alfred Müller, Präsident des Schulrates PHTG, Romanshorn
Susanne Oberholzer, Kantonsrätin, Felben-Wellhausen
Ernst Preisig, Rektor PHTG, Kreuzlingen
Vreni Schawalder, alt Regierungsrätin, Romanshorn
Bruno Scheurer, alt Kantonsrat, Diessenhofen
Kurt Thalmann, Präsident Ehemalige Seminar Kreuzlingen,
Güttingen
Willy Weibel, Kantonsrat, Balterswil
Andreas Wirth, Schulpräsident, Frauenfeld

Rechnungsrevisoren

August Eisenbart, Kantonsrat, Sirnach
Iris Henseler Stierlin, Leiterin Bereich Organisationsentwicklung
Pädagogische Hochschule Zürich



Warum ist der Himmel blau?



Wie kommen die Streifen in die Zahnpasta?

Projekt Campus 2007: Rohbau – Ausbau – Hausbau

Urs Doerig

Nachdem der Bauprozess im November 2006 mit der Betonierung einer ersten Bodenplatte zügig begonnen hat, wachsen bis zum Frühling 2007 Aussenwände und Erschliessungskerne mit Treppenhäusern empor. Ab Juni wird dann beim Haus MGM (Medien, Gestaltung, Musik) und beim PH-Gebäude (Schulleitung, Verwaltung, Forschung, Lehre) vorwiegend an den Aussenwänden und an den Decken über Erdgeschoss gearbeitet. Die Ausführung erfolgt zu grossen Teilen in einem baulich sehr anspruchsvollen Sichtbeton. Im Bereich der Musikräume, entlang der Ostseite des Gebäudes MGM, sind es die Fassadenlamellen, deren Erstellung ebenfalls sehr hohen Ansprüchen genügen muss. Gleichzeitig beginnen auch die Einlegearbeiten für Sanitär-, Elektro- und Lüftungsinstallationen, die sukzessive bis zu den obersten Geschossen fortgesetzt werden. Nach der Montage der Fensterscheiben an Fassaden und am Innenhof des Hauses MGM kann im November 2007 plangemäss Aufrichte gefeiert werden.

Baufeiern

Grundsteinlegung

Am Donnerstag, 8. Februar 2007 wird auf dem Bauplatz feierlich eine Kasette versenkt. Kantonsbaumeister Markus Friedli erläutert die Beigaben und ihre Bedeutung. Für spätere Generationen werden Zeugnisse unserer Zeit beigelegt, unter anderem Pläne der Neubauten, Geld in Scheinen und Münzen, Zeitungen, eine Liste aktueller Konsumentenpreise, die Botschaft für die Volksabstimmung. Die Regierungsräte Dr. Jakob Stark, Chef des Departements für Erziehung und Kultur, und Hans Peter Ruprecht, Chef des Departements für Bau und Umwelt, bekunden nochmals ihre Freude über die Zustimmung des Thurgauer Volkes und zeigen sich zuversichtlich, mit der Erweiterung des Campus Kreuzlingen künftigen Herausforderungen gewachsen zu sein. Aus der Grosszügigkeit der neuen Gebäude schliesst Schulratspräsident Alfred Müller auf ebenso grosse Gedanken und Ergebnisse der künftigen Nutzerinnen und Nutzer dieser Räume. Ein Bläsertrio der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS) umrahmt die Feier.

Aufrichte

Ein Chor der PMS eröffnet am Freitag, 30. November 2007 das Aufrichtfest. Die Bauherrschaft, vertreten durch das Hochbauamt, hat zu diesem traditionellen Anlass alle am Bau beteiligten Berufsleute, Handwerker und Planer eingeladen.



Warum ist die Banane krumm?



Nach einem Jahr Bauzeit sind beide Häuser bereits eindrücklich präsent. Der Charme des rohen Raumes mit sichtbaren Installationen verlockt schon fast zur vorzeitigen Inbetriebnahme. Nach dem Genuss eines vielseitigen Buffets folgt der Dank an Gäste und Bauleute. Regierungsrat Hans Peter Ruprecht und Schulratspräsident Alfred Müller danken den Beteiligten für ihren Einsatz und wünschen weiterhin gutes Gelingen und einen unfallfreien und termingerechten Fortgang der Bauarbeiten.

Einen Rückblick eigener Art vermittelt ein Filmbeitrag von Mark Keller. Die Aufnahmen der Baugrube dokumentieren heute bereits jüngste Vergangenheit. Die lange Tradition des «Bauens für die Bildung», die sich unter anderem bei den Kirchenbauten der Insel Reichenau und der Kartause Ittingen zeigt, wird mit den Campus-Neubauten fortgesetzt – ein neuer Akzent im historisch gewachsenen Bildungsraum der Region.

Mensa

Ein hoch erfreuliches Ereignis ist im Juni 2007 der Entscheid des Regierungsrates, wonach die Mensa fristgerecht bis zum Bezug der Neubauten zu erstellen ist. Nach Erteilung der Baubewilligung werden sofort die nötigen Vorbereitungen getroffen, damit im Januar 2008 die Bauarbeiten beginnen können. Ein grosser Schritt zum Gelingen des Starts im neuen Campus Kreuzlingen.

Baustelle als Wanderfabrik

Fabrikbetriebe stossen ihre Produkte aus, in einen Markt, letztlich hin zum Kunden – der Betrieb bleibt am Ort. Die Belegschaft ist im Idealfall in gut eingespielten Auftragsbereichen, in versierten Teams organisiert. Durch Erfahrung und Innovation können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Abläufe, Zusammenarbeit und Produktionsverfahren ständig optimieren.

Nicht so auf der Baustelle. Die Teams von Baumeister, Installateuren und Planern stehen bei jeder neuen Baustelle vor der Anforderung, so rasch wie möglich eine gut funktionierende Koordination und Zusammenarbeit aufzubauen. Nebst Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spielen dabei die Vorgesetzten vor Ort eine zentrale Rolle: Poliere, Montageleiter, Planer und Chefs verschiedener Arbeitsgattungen geben ihren bestmöglichen Einsatz, damit Zeitplan, Qualitäts- und Kostenkontrolle gewährleistet werden können. Mit fortschreitender Fertigstellung des Baukörpers verlassen die Produzenten nach und nach den Arbeitsort. Der Betrieb verlässt das Tätigkeitsfeld – das Produkt aber bleibt am Ort. Während der Bauzeit dürfen wir Zeugen einer eindrücklichen Entstehungsgeschichte sein. Denn was hier als «Produkt» stehen bleibt, wird kommenden Generationen von Lehrerinnen und Lehrern eine optimale Infrastruktur für ihre Aus- und Weiterbildung bieten.



Warum ist das Meer salzig?



Warum ist Wasser durchsichtig?



Impressum

Herausgeberin

Pädagogische Hochschule Thurgau

Postfach

CH-8280 Kreuzlingen 1

Tel. +41 (0)71 678 56 56

Fax +41 (0)71 678 56 57

office@phtg.ch

www.phtg.ch

Verantwortlich für den Inhalt

Prof. Dr. Ernst Preisig, Rektor PHTG

Konzeption

Elisabeth Tschiemer

Redaktion

Kathrin Spycher

Gestaltung

Claudia Knupfer

Fotos

Markus Oertly, Mark Keller, Claudia Knupfer

Auflage

2000 Exemplare

© PHTG, März 2008